


<http://www.laender-analysen.de/russland/>

ALLTAGSKULTUR UND POLITIK DER FALL LEWADA

■ ANALYSE		
Postapokalypse, Intermedialität und soziales Misstrauen in der russischen Popkultur		2
Ulrich Schmid, St. Gallen		
■ ANALYSE		
Russischer Glamour: Die Ära Putin		6
Birgit Menzel, Germersheim		
■ ANALYSE		
Politischer Humor im russischen Fernsehen – Ventil oder Instrument?		12
Maria Tagangaeva, St. Gallen		
■ UMFRAGE		
Umfragen zu Fernseh- und Freizeitgewohnheiten in Russland		19
■ DOKUMENTATION		
Die »Verwarnung« an das Lewada-Zentrum		24
Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft		
Aufruf zur Solidarität mit dem Levada-Zentrum		24
Erklärung von Wirtschaftswissenschaftlern zu den Überprüfungen von		
Nichtkommerziellen Organisationen zur Beachtung der Gesetzgebung über »ausländische Agenten«		26
Erklärung der Vereinigung der Markt- und Meinungsforscher (OIROM)		27
■ NOTIZEN AUS MOSKAU		
Überall Politik		28
Jens Siegert, Moskau		
■ CHRONIK		
Vom 16. bis zum 30. Mai 2013		31

Postapokalypse, Intermedialität und soziales Misstrauen in der russischen Popkultur

Ulrich Schmid, St. Gallen

Zusammenfassung

Popkultur dient nicht einfach nur der Unterhaltung. Popkultur kodiert Werthaltungen, Wahrnehmungsmuster und Wissensordnungen, die für ein breites Publikum wirkmächtig werden. Oft verdrängen Produkte aus der Popkultur sogar etablierte Wissensbestände, die in Schulen unterrichtet werden. Deshalb prägt die zunehmend intermedial auftretende Popkultur auch nachhaltig ideologische Strömungen in der Öffentlichkeit. In Russland präsentieren Bestseller, Kinofilme und Computerspiele sehr spezifische Narrative über gesellschaftliche und politische Systeme, die bei Einschätzungen über das russische Demokratisierungspotenzial berücksichtigt werden müssen.

Metro 2033 – ein multimedialer Erfolg

Im Zeitalter der Konvergenz der modernen Massenmedien ist es schwierig geworden, über isolierte Ereignisse in der russischen Popkultur zu sprechen. Oft taucht ein Produkt zunächst in einem Blog oder auf einer Website auf. Wenig später erhält es eine neue Gestalt und erscheint als Buch, Film oder Computerspiel. Diese intermediale Dynamik verstärkt den Aufmerksamkeitserfolg auf allen Kanälen und favorisiert so den ästhetischen Stil dieses Produkts. Ein gutes Beispiel bietet Dmitrij Gluchowskijs Science Fiction-Projekt »Metro 2033«. Der Journalist (geb. 1973) schuf im Jahr 2002 eine düstere Welt vor einem postapokalyptischen Hintergrund. Sein Projekt geht von folgenden Annahmen aus: Im Jahr 2013 verwandelt ein globaler Atomkrieg die gesamte Erdoberfläche in eine radioaktive Wüste. Die Sonne wird von Aschewolken verdeckt. Die meisten Lebewesen sind umgekommen, Dinosaurier und aggressive Mutanten sind die einzigen Organismen, die sich in dieser widrigen Umwelt behaupten können. Nur etwa 70.000 Menschen haben in Moskau überlebt – genau jene, die sich zum Zeitpunkt der Explosionen in der Metro befanden. Nach zwanzig Jahren haben sich in den einzelnen Stationen verschiedene Zivilisationen entwickelt, die einander bekämpfen, um an Wasser, Essen und Energieträger zu kommen.

Gluchowskij notierte die ersten Texte dieses Projekts in der Blog-Plattform LiveJournal, die vor allem unter russischen Intellektuellen sehr populär ist. Später kombinierte er die einzelnen Einträge und veröffentlichte den Roman als Monographie (Poljarnyje sumerki. Shurnal Dmitrija Gluchowskogo, <http://dglu.livejournal.com/profile>). Heute arbeitet eine Vielzahl von Autoren an Romanen, die im »Metro 2033«-Universum spielen. Mittlerweile existiert auch ein Videospiel – die dunkle Ästhetik des Romans wurde in die visuelle Welt eines Ego Shooters verwandelt. Der Spieler muss seine

eigene Gemeinschaft vor den Angriffen geheimnisvoller Aliens, der so genannten »Schwarzen«, beschützen. Darüber hinaus müssen sowohl kommunistische als auch faschistische Feinde abgewehrt werden; das Endziel besteht in der Zerstörung der Basis der »Schwarzen«. Allerdings sieht das Spiel neben dem Standardabschluss auch ein Happy End vor. Wenn der Spieler gute Taten vollbringt und etwa Almosen spendet oder seinen Feinden das Leben schenkt, dann kann er Frieden mit den »Schwarzen« schließen. Diese Lösung erfordert allerdings ein hohes ethisches Engagement, weil die Handlungslinie sonst wieder in den üblichen »Live and let die«-Modus zurückfällt. Das Weltbild des Games beruht auf einem ständigen Kampf auf Leben und Tod. Die menschliche Existenz ist äußerst fragil und wird auf Schritt und Tritt von äußeren Gefahren und innerer Erschöpfung bedroht. Der Spieler muss beständig seine eigenen Wunden, die radioaktive Strahlung, den Sauerstoffvorrat, seine Ausrüstung und Munition kontrollieren. Nur wenn ein hohes ethisches Bewusstsein vorliegt, kann der Spieler die virtuelle Realität so beeinflussen, dass auch der Gegner nicht einfach als Vernichtungsobjekt, sondern als Mensch auftritt. Im Gegensatz zum Buch konstruiert das Computerspiel also nicht einfach eine hoffnungslos verlorene Welt, sondern erlaubt auch eine Erlösung, die allerdings eine radikal veränderte ethische Einstellung des Spielers voraussetzt.

»Metro 2033« ist nur eines von vielen Beispielen eines Themas, das in der aktuellen russischen Popkultur durch verschiedene Medien wandert. Bei der Analyse intermedialer Präsenz eines bestimmten Produkts müssen auch ökonomische Aspekte berücksichtigt werden. Gluchowskij startete sein Projekt ohne finanzielle Risiken einzugehen. LiveJournal ist vor allem unter russischen Intellektuellen eine beliebte Blog-Plattform, auf der Texte gratis eingetragen werden können. Gluchowskij ist es gelungen, schnell und ohne Produktions- oder Mar-

ketingkosten ein breites Publikum anzusprechen.¹ Ein literarischer Erfolg auf LiveJournal öffnet meist den Weg zu einer Veröffentlichung in einem großen russischen Verlag. Gluchowskij konnte durch die Internet-Publikation das ökonomische Potenzial seines Textes testen. In der Tat erschien 2005 bei EKSMO, einem der größten russischen Verlage, eine erfolgreiche Buchausgabe. Konsequenterweise hat Gluchowskij nach dem Erscheinen der Printausgabe auch die elektronische Version seines Romans aus dem LiveJournal gelöscht. Zuvor hatte er in einer elektronischen Umfrage seine Leser gefragt, ob sie bereit wären, Fanartikel zu kaufen – aufgrund des negativen Umfrageergebnisses verzichtete er aber auf diese Vermarktungsoption.

Der Erfolg von »Metro 2033« kann nicht durch die literarische Meisterschaft des Autors erklärt werden. Im Gegenteil: Die Handlung ist einfach gestrickt, die Charaktere sind eindimensional, die Sprache verfügt über keine stilistische Raffinesse. Gluchowskij folgt narrativen Klischees, die aus dem Inventar des sozialistischen Realismus stammen. Der Grund für das enorme Echo des Romans liegt in seiner Symbolkraft. Der postapokalyptische Hintergrund von »Metro 2033« scheint einen Nerv der heutigen Gesellschaft zu treffen. Die russische Kultur war seit jeher stark auf die Zukunft ausgerichtet. Im 19. Jahrhundert entwarfen viele Romane utopische Szenarien für Russland. Im 20. Jahrhundert war das sowjetische Gesellschaftsprojekt besessen von zukünftiger Glückseligkeit nicht nur für Russland, sondern für die gesamte Menschheit (Heller, Leonid, Michel Niqueux: *Geschichte der Utopie in Russland*. Bietigheim-Bissingen, 2003).

Apocalypse Now im postsowjetischen Russland

Der Zusammenbruch der Sowjetunion bedeutete für viele Russen eine Katastrophe. Das politische Chaos der frühen neunziger Jahre, die Hyperinflation, der Krieg in Tschetschenien – alle diese Elemente verstärkten die apokalyptische Stimmung in Russland, die im Bewusstsein der meisten Bürger zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht wirklich überwunden, sondern nur verdrängt wurde.

Das erste Produkt der Popkultur, das die postapokalyptische Stimmung thematisierte, war der Film »Wächter der Nacht« (2004).² Der Film basiert auf einem

erfolgreichen Roman des Science Fiction-Autors Sergej Lukjanenko. Der Regisseur Timur Bekmambetow siedelt die Handlung im heutigen Moskau an, er konstruiert aber eine symbolische Erzählung, die eine schlagende Erklärung für die instabile Situation in Russland bietet. Die guten und bösen Mächte sind gleich stark und vereinbarten deshalb in mythischer Urzeit einen Waffenstillstand. Tagsüber kontrollieren die Bösen die Guten und in der Nacht wachen die Guten über die Bösen. Dieses manichäische Konzept bot eine überzeugende Deutung für die ideologische Leere der postsowjetischen Epoche. Es gab keine gültigen moralischen Normen mehr – für die meisten Russen erschien das Leben als endloser Kampf ohne Ziel. Bekmambetows Film betete diese Befindlichkeit in eine mythische Erzählung, die wenig metaphysischen Trost bot, aber wenigstens den russischen alltäglichen Überlebenskampf mit einem tieferen Sinn ausstattete. Die Geschichte wurde in einer visuellen Sprache erzählt, die dem russischen Publikum sehr vertraut war. Die Spezialeffekte aus »Wächter der Nacht« zitieren extensiv aus amerikanischen Blockbustern wie »Star Wars«, »Matrix« oder »Terminator«.

In seinem ersten Hollywood-Film »Wanted« (2008) legte Bekmambetow eine ähnliche Weltdeutung vor. Sein Protagonist ist ein unscheinbarer Buchhalter, der in einem Großraumbüro arbeitet. Er wird Mitglied einer Geheimbruderschaft, die seit tausend Jahren existiert. Die Tätigkeit dieser Verschwörer wird gesteuert von einem geheimnisvollen Webstuhl, der einen symbolischen Stoff mit eingewobenen Geheimbotschaften herstellt. Die Bruderschaft führt Hinrichtungsbefehle aus und wacht so in einer verfluchten Welt über das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse. Die Schlusszene zeigt den Helden, der sein eigenes Leben in die Hand nimmt, indem er den Mörder seines Vaters tötet. Wie in »Wächter der Nacht« zeigt Bekmambetow eine Welt im Kriegszustand, in der jeder Einzelne für sein Leben kämpfen und sogar töten muss. Es gibt in dieser Konzeption sogar so etwas wie eine »unsichtbare Hand«: Die Mörder der Bruderschaft töten nicht aus egoistischen Motiven, sondern erweisen sich als Jäger, die im Dienst der globalen Ökologie von Gut und Böse stehen.

Die Postproduktion mit den Spezialeffekten wurde für »Wanted« von Bekmambetows eigener Firma »Bazelevs« in Moskau ausgeführt. Für die russische Ausgabe des Films übersetzte kein Geringerer als Sergej Lukjanenko die Dialoge. Lukjanenko ist ein gutes Beispiel für einen Vermittler zwischen den Medien Buch, Film und Computerspiel. Sein Roman »Die Rivalen« (2008) basiert auf dem russischen Video Game »Starquake«, in dem menschliche Piloten einen Angriff aus dem All abwehren müssen. Lukjanenko baut seinen Roman auf der ontologischen Ungewissheit auf, ob die Wirklichkeit

1 Schmidt, Henrike: *Russische Literatur im Internet. Zwischen digitaler Folklore und politischer Propaganda*, Bielefeld, 2011, S. 126.

2 Strukov, Vlad: *The Forces of Kinship: Timur Bekmambetov's Night Watch Cinematic Trilogy*, in: Goscilo, Helena, Yana Haslamova (Hg.): *Cinepaternity. Fathers and Sons in Soviet and Post-Soviet Film*, Bloomington (IN): Indiana University Press, 2010, S. 191–216.

letztlich nicht ein Computerspiel ist. Seine Protagonisten kommen zum Schluss, dass sie die Frage nicht lösen können – in beiden Fällen aber die Spielregeln beachten müssen. Eine solche Weltdeutung scheint für viele Russen zuzutreffen – besonders für die junge Generation in urbanen Regionen (S. die Meinungsumfrage: Rossijskoje kino i film »Notschnoj dosor«, FOM, 19. 08. 2004; http://bd.fom.ru/report/cat/cult/art_art/cinem/dd043311).

Auch das populäre Computerspiel S.T.A.L.K.E.R. (2007) erschafft eine postapokalyptische Welt. Die Spielmechanik geht davon aus, dass sich ein zweites, noch schlimmeres Nuklearunglück in Tschernobyl ereignet. Die Umwelt verwandelt sich in eine verseuchte Zone mit seltsamen Gegenständen und aggressiven Mutanten. Das Spiel verbindet offensichtlich zwei Quellen: Die realen Ereignisse in der Ukraine im April 1986 und Andrej Tarkowskij's berühmten Science Fiction-Film »Stalker« (1979), der seinerseits auf dem Roman »Picknick am Wegesrand« der Brüder Strugazkij basiert. S.T.A.L.K.E.R. ist ebenfalls ein Ego-Shooter. Der Protagonist, der zu Beginn des Spiels sein Gedächtnis verloren hat, muss sowohl die geheimnisvolle Zone als auch seine eigene Persönlichkeit erforschen. In der gefährlichen Umgebung verfügen nicht nur Menschen, sondern auch Gegenstände über ein eigenes Bewusstsein. Wie in »Metro 2033« ist der Held verletztlich und muss mit verschiedenen Herausforderungen kämpfen: Strahlung, Hunger, Blutverlust. Auch dieses Spiel verfügt über mehrere Szenarien für das Ende – aber nur eines davon ist ein Happy End. Der Protagonist muss alle seine Feinde töten. Nach dem Sieg muss er darüber hinaus auch alle Gegenstände zerstören, die das Bewusstsein der Zone in sich tragen. In diesem Fall verschwindet die Zone. Alle anderen Szenarien implizieren eine Selbstverstümmelung des Protagonisten. Er kann sich etwa das Verschwinden der Zone wünschen – was zu seiner eigenen Erblindung führt – oder er kann seine Unsterblichkeit wünschen – was ihn zu einer Metallstatue erstarren lässt.³ Diese Spielenden stehen für die beiden grundsätzlichen Modi des Verhältnisses von Individuum und Welt: Entweder wirkt der Protagonist auf die Realität ein und formt sie nach seinen Wünschen, oder er verändert sich selbst, um auf äußere Herausforderungen zu antworten. Die Pointe bei S.T.A.L.K.E.R. liegt freilich darin, dass letztlich unentscheidbar wird, welche der beiden Optionen zutrifft: Die Blindheit des Subjekts korreliert mit dem Verschwinden des Objekts.

Die postapokalyptische Befindlichkeit ist auch in den Fantasy-Bestsellermarkt eingedrungen. Der Großverlag EKSMO verfügt über eine Serie mit dem pro-

grammatischen Titel »Russische Apokalypse«. Die Buchumschläge dieser Serie folgen deutlich der Ästhetik von S.T.A.L.K.E.R., die Titel künden vom Weltuntergang: »Stadt des Todes« (Viktor Glumow, 2012), »Nahrung und Munition. Der Renegat« (Artjom Mitschurin), »Atomarer Herbst« (Wjatscheslaw Chwatow, 2012), »Russische Dämmerung« (Oleg Kulagin, 2011). Diese Serie wurde durch eine andere Serie vorbereitet, die einfach nur »Apokalypse« hieß. Hier erschienen Titel wie »Die Mitternachtswelt« (Aleksandr Jan, 2011) oder »Es gibt keine zweite Chance« (Suren Zormudjan, 2011). Die Handlung aller dieser Romane ist in einer verwüsteten Welt nach einem Atomkrieg angesiedelt. Der Held muss für sein eigenes Überleben kämpfen, oft wird er von manichäischen Kräften bedroht. Weder der Staat noch die Gesellschaft kann die Sicherheit des Menschen garantieren. In allen postapokalyptischen Erzählungen wird der Held verwundet und muss über seine eigenen schwindenden Kräfte wachen. Allerdings garantiert der Wille zum Töten und zum Überleben den Ort des Individuums in einer feindlichen Umgebung.

Soziales Misstrauen

Die Heimatlosigkeit des postapokalyptischen Helden entspricht der herrschenden Selbstwahrnehmung der russischen Gesellschaft. Ökonomische, politische und soziale Unsicherheit ist ein weit verbreitetes Phänomen in Russland. Der Soziologe Lew Gudkow hat »Angst« als eines der Konstitutiva der »negativen Identität« bestimmt, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Selbstbeschreibung des durchschnittlichen russischen Bürgers dominiert. »Angst« reduziert die Komplexität der zudringenden Welt. Das postsowjetische Individuum setzt »Angst« als zentrale Deutungskategorie bei seiner Weltwahrnehmung ein. Angst betrifft fast alle Lebensbereiche: Familie, Gesundheit, Politik, Ökonomie, Ökologie. Dieses Weltinterpretationsmodell schränkt den Handlungsspielraum, den sich das Individuum zugeht, deutlich ein, weil die meisten relevanten Faktoren im alltäglichen Leben nicht kontrolliert werden können und deshalb »gefürchtet« werden müssen. Die russische Gesellschaft definiert sich deshalb als eine *in-group*, die von verschiedenen Bedrohungen umgeben ist. Die *in-group* verlässt sich dabei nicht auf einen gemeinsamen Kern positiver Werte, sondern konstituiert sich als eine Schicksalsgemeinschaft, die sich gegen alles Fremde und Feindliche verteidigen muss. Gudkow geht davon aus, dass die »negative Identität« der Russen sich durch »Othering«, also durch das Unterscheiden eines Wir- und Sie-Diskurses, bestätigt. Deshalb wird alles, was von außen kommt, als potentiell gefährlich betrachtet und muss abgewehrt werden (Gudkow, Lew: Negatiwnaja identitschnost. Statji 1997–2002, Moskau, 2004, S. 81 u. 272.).

3 Onyett, Charles: S.T.A.L.K.E.R.. Shadow of Chernobyl Review, <http://uk.ign.com/articles/2007/03/19/stalker-shadow-of-chernobyl-review>

Gemeinsam mit Boris Dubin und Natalja Sorkaja hat Lew Gudkow in einer weiteren Publikation darauf hingewiesen, dass die aktuelle russische Gesellschaft das Leben in erster Linie als Überleben wahrnimmt und deshalb angesichts gesellschaftlicher Veränderungen nur passiv oder reaktiv handeln kann.⁴ Postapokalyptische Narrative in Literatur, Film und Computerspielen nützen diese Ängste aus und füllen die Leere mit düsteren Visionen aus, die ein Tremendum fascinosum darstellen: Emotionales Engagement kann sich nicht nur von Lust, sondern auch von Horror herleiten.

Angst entspringt nicht zuletzt einem allgemeinen Gefühl der Hilflosigkeit, das in Russland angesichts fehlender politischer und sozialer Partizipationsmöglichkeiten weit verbreitet ist. In einer Umfrage aus dem Jahr 2007 antworteten 72 % der Befragten, dass sie keine Möglichkeit hätten, staatliche Entscheidungen zu beeinflussen; 80 % der Befragten waren überzeugt, dass sie von der Gestaltung der politischen oder ökonomischen

mit Menschen auf der Straße gefährlich sei (Gudkow, Dubin, Sorkaja: Postsowetskij..., S. 72).

Die Kategorie der Zukunft ist in Russland geschrumpft auf eine sehr kurze Periode nach der Gegenwart. In einer Umfrage aus dem Jahr 2007 sagten 48 % der Befragten, sie könnten sich ihre Lebensumstände für die nächsten zwei Jahre vorstellen, nicht länger.⁵ Zeit wird nicht mehr als kontinuierliche Entwicklung wahrgenommen, sondern als eine Abfolge traumatischer Ereignisse, die bereits geschehen sind oder bald geschehen werden. Aus dieser Sicht mag die offizielle Sowjetkultur zwar brutal und verlogen gewesen sein, sie hatte aber einen Vorteil: Sie versprach eine lichte Zukunft. Auf dem 22. Parteikongress der KPdSU kündigte Nikita Chruschtschow 1961 die kommunistische Gesellschaft für 1980 an. Dieser Optimismus ist verloren gegangen, und zwar definitiv. Die Zeit hat ihren eigenen Deutungsvektor umgedreht: Die russische Gegenwart wird nicht mehr als Vorstadium der groß-

Abbildung 1: Screenshot von »Metro 2033«, entwickelt von der ukrainischen Firma 4A Games (<http://enterthemetrom.com/>)



Quelle: http://article.techlabs.by/53_9028.html

Situation in Russland ausgeschlossen seien (Gudkow, Dubin, Sorkaja: Postsowetskij..., S. 31).

Überhaupt ist das soziale Kapital in Russland sehr gering. Nur 26 % glaubten in einer Umfrage aus dem Jahr 2006, dass man anderen Bürger vertrauen könne. Umgekehrt glaubten 70 %, dass (zufälliger) Kontakt

artigen Zukunft interpretiert, sondern als Produkt der desaströsen Vergangenheit. Das meistverbreitete Attribut der Zeit ist heute das Beiwort »post« – die Postapokalypse ist bereits da, die künstlerische Einbildungskraft

⁴ Gudkow, L.D., B.W. Dubin, N.A. Sorkaja: Postsowetskij tsche-lovek i grashdanskoje obschtschestwo. Moskau, 2008, S. 18.

⁵ Dubin, Boris: Koordinata budushtschego w obschtschestwenom mnenii Rossii, in: Puti Rossii. Budushtscheje kak kultura. Prognosy, reprezentzii, szenarii, Moskau, 2011, S. 500–513, hier S. 507.

muss nur noch neue Metaphern für dieses dominante Modell gesellschaftlicher Selbstwahrnehmung finden.⁶

Schlussfolgerungen

Die verschiedenen Manifestationen der russischen Popkultur haben deutliche Implikationen für Russlands Demokratisierungspotenzial. Wenn Angst und Postapokalypse die dominanten Wahrnehmungskategorien für die Zukunft darstellen, bleibt der Aktionsradius für politische Partizipation eng. In den USA konnte Barack Obama die Präsidentschaftswahlen mit dem Slogan »change« für sich entscheiden. Eine solche Losung würde in Russland nur auf Ablehnung stoßen – »change« würde sofort als bedrohliche Verschlechterung aufgefasst.

Putins Popularität bei der russischen Bevölkerung hat deutlich abgenommen nach den Präsidentschaftswahlen von 2012. Allerdings denken immer noch 65 %

der Befragten, dass die positiven Aspekte von Putins Amtszeit für Russland überwiegen.⁷ Vor dem Hintergrund der manichäischen Weltinterpretation in Werken der russischen Popkultur kann Putin als jener Held erscheinen, der bedrohliche fremde Einflüsse abwehrt und die russische in-group zusammenhält. Dabei spielt auch sein Aussehen eine wichtige Rolle: Putins ernstes Gesicht und seine gestählte Brust gehören mittlerweile zu den symbolischen Staatsinsignien Russlands.⁸ Biotechnische Unterhaltsarbeiten am präsidentiellen Körper wie Face-Lifting oder Rückenbehandlungen werden deshalb wie Staatsgeheimnisse behandelt.

Die russische Popkultur befördert mithin in ihren intermedialen Spielarten eine Weltdeutung, die auf Angst basiert, politische Passivität erzeugt und alle Hoffnung auf einen starken Führer setzt.

Über den Autor

Ulrich Schmid ist Professor für Kultur und Gesellschaft an der Universität St. Gallen.

Lesetipps

- Jenkins, Henry: *Convergence Culture. Where Old and New Media Collide*. New York, 2008.
- Juul, Jesper: *A Clash between Game and Narrative. A thesis on computer games and interactive fiction*, Copenhagen, 2001; <http://www.jesperjuul.net/thesis/>

6 Liderman, Julija: W storonu trawmy. Kak wremja priobretajet katschestwo »post«, in: Puti Rossii. Buduschtscheje kak kultura. Prognosy, reprezentazii, szenarii, Moskau, 2011, S. 522–533.

7 God so dnja presidentskich wyborow 4 marta 2012 goda. Ozenka dejatelnosti Putina. <http://www.levada.ru/28-02-2013/god-so-dnya-prezidentskikh-vyborov-4-marta-2012-goda-otsenka-deyatelnosti-putina>

8 Sartorti, Rosalinde: Politiker in der russischen Ikonographie. Die mediale Inszenierung Vladimir Putins, in: Pietrow-Ennker, Bianka (Hg.): *Kultur in der Geschichte Russlands. Räume, Medien, Identitäten, Lebenswelten*. Göttingen, 2007, S. 333–348.

ANALYSE

Russischer Glamour: Die Ära Putin

Birgit Menzel, Germersheim

Zusammenfassung

Der Artikel behandelt die verschiedenen Erscheinungsformen und Funktionen der Glamour-Kultur im heutigen Russland. Stars, politische Führer und Journalisten bedienen sich glamouröser Strategien für ihr öffentlichkeitswirksames Auftreten, während die Kehrseite des Glamour-Kults, die massenhafte Anfälligkeit und Verführung junger Frauen zum Sexhandel, der Öffentlichkeit verborgen bleibt.

Glamour – ein neues Phänomen

Seit der Jahrtausendwende ist das postsowjetische Russland vom Glamour erobert worden. Im Laufe des letzten Jahrzehnts wurde das zu einem der wichtigsten Erkennungszeichen der Putin-Administration. Für einige russ-

ländische Kommentatoren ist Glamour ein Ersatz für die vielbeschworene nationale Idee, Soziologen sprechen eher von einer neuen Ideologie, mit der das Vakuum nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gefüllt wird, so wie das Fernsehen zum virtuellen Raum der

nationalen Einheit geworden ist.^{1,2} Auch wenn die Glamourisierung ein Phänomen des globalisierten Kapitalismus ist,³ trägt sie doch in Russland spezifische Züge, die eng mit den historischen wie auch gegenwärtigen Bedingungen ihres Erscheinens zusammenhängen,

Dieser Artikel analysiert nach einigen allgemeinen Ausführungen drei Spezifika des Glamours in Russland: die Verbindung von russischem Nationalismus mit westlicher Konsumkultur, hier illustriert an der Ikonographie Putins; die Verbindung von sowjetischem mit postsowjetischem Starkult, am Beispiel Alla Pugatschowa, dem Superstar der russischen Estrada/Schlagerkultur, und die schillernd-ambivalente Gestalt des Glamour im Bereich weiblicher Journalisten in Russland, dies am Beispiel von Xenia Sobtschak. Abschließend wird auf die dunkle Seite des Glamour in einer Zeit der Krise verwiesen, vor allem einer Krise der hegemonialen Männlichkeit, die Verbindung von Verführung, Zynismus und Kriminalität im Geschäft des Menschenhandels (»human trafficking«).

Merkmale des russischen Glamour

Glamour ist auch in Russland zum kulturellen Äquivalent eines uneingeschränkten globalen Kapitalismus geworden. Er ist untrennbar verbunden mit den wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen der Globalisierung, vor allem der Medien- und Kommunikationstechnologie, im Verlauf des letzten Jahrzehnts. Glamour stellt eine Mischung aus ostentativer Selbstdarstellung der neuen Elite und einem universellen Kult von Luxus und Mode als Verkörperung modernen, urbanen Lebensstils dar. Vermittelt und geschürt von den Massenmedien, aber auch getragen vom Massenbewusstsein, werden bestimmte Bilder eines exotischen und erotischen Lebensstils mit Vorstellungen von Grundwerten menschlichen Strebens – Jugend, Schönheit, Gesundheit, Liebe, Lebensfreude – vermischt und – mit den geschmacksintensivierenden Zutaten von Leidenschaft und Abenteuer gewürzt – zu Verheißungen von Freiheit und der Erfüllung aller Träume. Materialismus und äußere Erscheinung werden ebenso als Werte vermittelt wie Aggressivität, und dies bei beiden Geschlechtern. Die Inszenierung des Lebens als gefährliches Spiel wird als erfolgreiches Verhaltensmodell und als Lebenseinstellung präsentiert (verkörpert in der Generation »Hedgefonds« und im Genuss von Designer-Drogen);

damit verbunden sind einfache Problemlösungen, die weder harte Arbeit noch die Übernahme von Verantwortung erfordern, sowie ein fast religiöser Glaube an Ausgleich und Erholung nach jeder Niederlage.

In Russland ist Glamour zu einem allgegenwärtigen Begriff geworden, der eine Vielzahl unterschiedlicher Phänomene ästhetischer wie sozialer und politischer Natur bezeichnet. Dem Oxford-Wörterbuch zufolge handelt es sich dabei um eine »attraktive und aufregende Eigenschaft, speziell mit sexueller Färbung«, und in einer zweiten älteren Bedeutung auch um »Verzauberung, Magie«. Neu aufgetaucht ist der Begriff in Russland (mit der aus dem Französischen übernommenen Betonung auf der zweiten Silbe) vor den Präsidentschaftswahlen 2008. Als 2007 mehr als 428 Artikel über Glamour in der überregionalen Presse und mehr als 1.000 Artikel im Internet erschienen, wurde es von Journalisten zum »Wort des Jahres« erklärt. Hochglanzmagazine, Fernsehserien, Modenschauen und Talkshows mit Stars, aber auch Bestsellerromane der Unterhaltungsliteratur wurden die einflussreichsten Orte der Kultivierung von Glamour als »dominantem ästhetischem Modus« (Olga Mesropowa, www.kinokultura.com/2008/20r-gloss-om.shtml).

Was seine soziale Funktion anbetrifft, verkörpert Glamour, verstanden als Konsumkult, in erster Linie Freiheit und ist ein ambivalentes Phänomen. Mit seiner enormen Popularität, besonders unter Frauen, erfüllt Glamour eine positive, sozialtherapeutische Funktion der individuellen Selbstveredelung, unterstützt einen zivilisierten Lebensstil und die befreiende Freude an der Sinnlichkeit, insbesondere in einer vertikal mobilen und weniger normativen Gesellschaft, als es einst die sowjetische war. Die Soziologin Wera Swerewa betont seine besondere Ambivalenz in Russland, wo er der Elite als einzigartig und exklusiv und gleichzeitig den Massen als erreichbar und zugänglich bis vulgär erscheint.⁴ Die symbolische Distanz zwischen der reichen Elite und den Massen ist in den vergangenen Jahrzehnten proportional zu dem Prozess einer sich vertiefenden sozialen Kluft zwischen Arm und Reich geschwunden, seit Luxusmarken und Accessoires, Kleidung und Parfüms in billigen chinesischen Imitaten für alle erschwinglich geworden sind.

Putin als glamouröser Held

Seit der Wahl von Wladimir Putin zum Präsidenten hat sich das Image des politischen Führers in Russland radikal geändert. Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes wird seitdem das öffentliche Auftreten eines politischen Führers einem sorgfältigen Design unterworfen und mithilfe neuer Medien bis ins Detail von profes-

1 Goscilo, Helena, Vlad Strukov: *Celebrity and Glamour in Contemporary Russia. Shocking chic*, London, New York: Routledge, 2011, S. 1.

2 Dubin, Boris: *Strana sritelej. Massowyje kommunikazii w segodnjashnej Rossii*, in: *Shit w Rossii na rubeshe stoletii*, Moskau, 2007, S. 187–201; Studie des Lewada-Zentrums, 10. 09. 2009, <http://gtmarket.ru/news/culture/2009/09/10/2171>

3 Menzel, Birgit: *Russian Discourse on Glamour*, in: *Kultura*, 2008, Nr. 6, S. 4–8; Iwanow, Dmitrij: *Glem-kapitalism*, St. Petersburg, 2008.

4 Swerewa, Vera: *Glamur w sowremennoj rossijskoj kulture*, in: *Puti Rossii 2008: Kultura – Obschtschestwo – Tschelowek*, Moskau, 2008, S. 130–134

sionellen Managern choreographiert.⁵ Indem Putin die Rückkehr zur »Vertikale der Macht« mit der glamourösen Erscheinung eines männlichen Helden verbindet, ist er zu »Russlands ultimativem Star« geworden,⁶ und »Putin-glamour«⁷ zur Verkörperung des Neuen Russland. Die ikonographische Wiedergeburt sowohl des Russischen Reiches als auch der sowjetischen Vergangenheit sind mit der westlichen Konsumkultur verschmolzen. (Neue Forschungen haben den Einfluss russischer Emigranten auf die Entwicklung der Traumfabrik Hollywood herausgearbeitet. Zusammen mit einem Kult des Präsidenten als Inbegriff hegemonialer Männlichkeit, der die Bevölkerung zur Fangemeinde degradiert, ist dies zu einem der zentralen Merkmale von Putins unbezweifelbarer Popularität geworden (Er wird von 70–80 % der Bevölkerung unterstützt).

Entrückt wie jeder Star und Nationalheld, bleibt Putin enigmatisch und fern wie der Weiße Ritter der Nation. Seine Biographie gleicht, in neuem Design, der eines internationalen Spions. Sein öffentliches Image wird nach dem Bild von Schtiriz (Max Otto von Stierlitz), dem berühmten Spion aus der sowjetischen Kult-Fernsehserie der 1970er Jahre, modelliert, dessen Darsteller Wjatscheslaw Tichonow er posthum mit einem besonderen Orden des FSB auszeichnete. Gleichzeitig demonstriert er den Lebensstil eines James Bond. Sein »glamouröses Image unerschütterlicher Selbstkontrolle« erinnert an die Losung der Stalinschen 1930er Jahre: »Jeder Mensch kann ein Held werden.« Das treibt, neben den Medienritualen jährlicher Bürgerberatung, Blüten tatsächlicher Fan-Folklore hervor, mit *tschastuschki*-Gedichten, Teppichen aus Turkmenistan und Frauen, die im Angesicht Putins als idealem Ehemann in Ohnmacht fallen (Goscilo: Russia's Ultimate Celebrity..., S. 21).

Beispiele für die geschickt choreographierte Verknüpfung mit der imperialen Vergangenheit sind etwa die luxuriöse Renovierung des Konstantinpalasts einzig zum Zweck von Putins persönlicher Repräsentation, die Nachbildung der *Schapka Monomacha*, der legendären Krone der Romanov-Dynastie, die ihm 60 Goldschmiede aus dem Ural als Geschenk zum 50. Geburtstag anfertigten, und auch sein Auftritt im Mai 2011 auf einem Wohltätigkeitsball in St. Petersburg, wo er in Anwesenheit mehrerer Hollywoodstars Fats Dominos

Lied »Blueberry Hill« auf Englisch zum Besten gab, vom Publikum enthusiastisch gefeiert und der Auftritt später auf YouTube zur Massenrezeption freigegeben wurde.

Transzendenz, als ein weiteres Attribut von Glamour und Celebrity-Kult, das durch quasi-religiöse »Erlösungs-Narrative« vermittelt wird, seien diese nun christlicher oder leninistischer Färbung, zeigt sich etwa in touristischen Führungen entlang der Wege und Stationen von Putins Reisen durch sein Land, auch wenn diese mitunter ironischen Ausdruck finden. Putins öffentliches Image ist ein Produkt der »comics-cum-Hollywood-action-film-image pop culture und neue (Polit-)Technologie« (Goscilo: Russia's Ultimate Celebrity..., S. 8, 21 u. 27); in ihm verbindet sich die männliche Energie eines entscheidungsstarken, wirkungsmächtigen Führers à la Macciavellis Prinz mit dem Hollywoodstar Arnold Schwarzenegger.⁸ Dies wurde nicht nur durch die weltweit verbreiteten Fotos seiner entblößten Brust beim Jagen, Schießen und Fischen vermittelt, sondern auch am Ende der Filmclip-Parodie »A Wowa rulit« (dt. in etwa: »Und Wladi ist am Drücker ...«) auf YouTube (inzwischen aus dem Netz geblockt), als er seine Feinde, ganz wie Schwarzeneggers »Terminator«, mit einem Maschinengewehr vom Motorrad aus tötet und am Ende ankündigt »I'll be back.«

Alla Pugatschowa: Ein russischer, sowjetischer und postsowjetischer Star

Obleich sie in westlichen Ländern außerhalb von Emigrantenkreisen kaum bekannt ist, gehört Alla Pugatschowa sowohl in Bezug auf die Dauer ihrer Karriere als auch auf die quantitative Dimension ihres Erfolgs zu den weltweit führenden Superstars. Seit nahezu vier Jahrzehnten ist die »Göttin des russischen Pop, Moskaus Tina Turner mit einem Schuss Edith Piaf«, »deren Lieder der Sehnsucht von Millionen eine Stimme gegeben haben« (Smale, Alison: A Superstar Evokes a Superpower, in: New York Times, 28.02.2000), »Russlands berühmteste Frau«, eine der höchstbezahlten Stars, mit größtem Ansehen in den Medien und ununterbrochener Publikumsbeliebung. Ihre Popularität wurde weder durch den Zusammenbruch des Kommunismus und die Auflösung der Sowjetunion noch durch die chaotischen 1990er Jahre und die neue Glamour-Ära der Putin-Administration erschüttert. Mit 20 Mio. verkauften Alben wurde sie elf Mal zur jahresbesten Sängerin

5 Sartorti, Rosalinde: Politiker in der russischen Ikonographie: Die mediale Inszenierung Vladimir Putins, in: Pietrow-Ennker, Bianka (Hg.): Kultur in der Geschichte Russlands, Tübingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, S. 333–348.

6 Goscilo, Helena: Russia's Ultimate Celebrity. VVP as VIP objet d'art, in: H. Goscilo (Hg.): Putin as Celebrity and Cultural Icon, London, New York: Routledge, 2013, S. 6–36, hier S. 8.

7 »Putinskij glamur«, in der Radiosendereihe *Swoboda w klubach* mit Jelena Fanajlowa, 20. 01. 2008; <http://www.svobodanews.ru/Transcript/2008/01/20/20080120120004333.html>

8 Goscilo, Helena: Putin's Performance of Masculinity. The action hero and macho sex-object, in: H. Goscilo (Hg.): Putin as Celebrity ..., S. 180–207.

9 Partan, Olga: Alla. The Jester-Queen of Russian Pop Culture, in: The Russian Review 66.2007, Nr. 3, S. 483–500.

gewählt und 2007 vom Magazin *Forbes* auf den dritten Rang von Russlands 50 größten lebenden Stars gesetzt.¹⁰

Wie ist dieser langandauernde Ruhm zu erklären, besonders wenn man bedenkt, dass Pugatschowa mit ihrer korpulenten Figur und oft geradezu bizarr geschmacklosen exzentrischen äußeren Erscheinung kaum irgendeinem westlichen Bild eines Superstars entspricht? Wie Olga Partan beobachtet, steht Alla Pugatschowa in den postsowjetischen Jahrzehnten, einer Zeit schwindender Professionalität in der Unterhaltungsbranche, bei zunehmender Dominanz von »popsa« oder »fast-track«-Musik in der Unterhaltungsindustrie (abschätzig »*raskrutka*« genannt), für eine musikalische Show von unverändert hohem professionellen Niveau, die in der Sowjetzeit Estrada genannt wurde.¹¹ Zu deren typischen Zügen gehören der Einsatz einer starken, gut ausgebildeten Stimme und ein emotionaler, direkter Kontakt zum Publikum (Nach David Marshall waren diese Eigenschaften Hauptbedingungen für eine musikalische Karriere im frühen 20. Jahrhundert. Siehe Marshall, David: *Celebrity and Power. Fame in Contemporary Culture*, Minneapolis, London: University of Minnesota Press, 1997, S. 155.).

Pugatschowa lehnte die »Rückkehr zum Rock« in den 1980er Jahren ab und präsentierte sich weiter als Sängerin für die breite Masse, die ihrem Publikum, gestützt auf die kulturelle Tradition, immer treu blieb. Für ihre Texte griff sie sowohl auf klassische Dichtung, etwa auf Shakespeare, aber auch auf russische Lyriker wie Zwetajewa, Mandelstam und Pasternak zurück, die in der Stalinzeit verboten und verfolgt waren. In ihren Liedern vermischte sie immer Elemente der Hoch- und der Massenkultur. Und wie in der sowjetischen Vergangenheit, wo direkt auf der Bühne weniger Zensurdruck herrschte, rebellierte die Diva auch in der postsowjetischen Zeit gegen Konventionen. Besonders gegen die weiblichen Geschlechterrollen, die von der Gesellschaft zugewiesen werden, aber auch gegen die Normen von Sprache und Stil, indem sie etwa vulgären Slang und Obszönitäten neben klassischen literarischen Texten und Romanzen verwendet.

In den Jahrzehnten nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist ihr exzentrisches Leben auf und hinter der Bühne in den Medien mit zentraler Aufmerksamkeit verfolgt worden. Sie allein konnte es sich erlauben, gegen die Regeln der orthodoxen Kirche zu verstoßen, offen verehrt sogar von Priestern der Kirche: im Juni

2005 erschien sie als Patin der Tochter ihres jungen Günstlings zur Taufzeremonie in der Kirche, die Auflage eines pietätvollen Äußeren missachtend, in ihrer üblichen schrillen Kleidung mit schreiendem Make-up, begleitet von Filmcrew und Medienhype, und von den Geistlichen wohlwollend empfangen.

In Pugatschowas öffentlicher Erscheinung, bei der sie großzügig alle Einzelheiten ihres Privatlebens ausbreitet, zeigt sich das, was Stephen Gundle die oxymoronischen Merkmale des Glamour genannt hat: »eine lotterhafte Eleganz (in ihrem Fall eine Inkongruenz, die allerdings von ihrer selbstironischen Parodie auf ihre körperlichen Unzulänglichkeiten und die performative Rolle der Narrenkönigin ausgeglichen wird), Exklusivität zum Anfassen und ein demokratischer Gestus des Elitären.« Sex-Appeal, die aristokratische Eleganz der Elite und exzessive Vulgarität verbinden die Verwirklichung romantischer Träume mit der Prostitution der Konkubinen. Die erfolgreichsten Stars und Berühmtheiten kommen oft aus den unteren sozialen Schichten. »Die glamourösesten Persönlichkeiten der vergangenen zweihundert Jahre waren keine Erben aus dem Kreis der reichen oder legitimen Angehörigen der Macht. Sie waren Außenseiter, Emporkömmlinge, soziale Aufsteiger, Parvenus.«¹²

Es gibt jedoch noch einen anderen Schlüssel zum Verständnis von Pugatschowas scheinbar unsinkbarem Stern, die Tatsache nämlich, dass sie die sowjetische Vergangenheit mit der postsowjetischen Gegenwart verbindet und zugleich beide als Gegensätze einander gegenüberstellt: Sie lebt ihr Leben demonstrativ auf der Bühne und im Privatleben als Geliebte, Mutter und Großmutter zugleich. Damit macht sie für russische Frauen, insbesondere Frauen älterer Jahrgänge, ein durchaus befreiendes Rollenangebot. Immer wieder hat sie Affären mit erheblich jüngeren Männern, und ihren 50. Geburtstag feierte sie 1999 in einer Fernsehparty zusammen mit vier Ex-Ehemännern auf der Bühne. Viel bedeutsamer ist allerdings, dass Pugatschowa durch die konstante Bühnenpräsenz mit ihrer Tochter Kristina Orbakaite, selbst ein großer Star mit eigenem Profil, und jüngst sogar mit ihrem Enkelsohn, öffentlich die Familie als höchsten Wert menschlicher Bindung demonstriert. Dabei wird diese familiäre Bindung allerdings als primär weibliche demonstriert, in der die männlichen Partner häufig wechseln, d. h. entbehrlich erscheinen, und weibliche Angehörige die volle Kontrolle über ihr unabhängiges persönliches wie auch professionelles Leben innehaben.

Die Genderkonstruktion bestätigt, was Vera Dunham als das »strong-woman motif« in der russischen Kultur bezeichnet hat. Allerdings steht dieses Verhalten

10 Partan, Olga: *Feminism à la Russe? Pugacheva-Orbakaite's celebrity construction through family bonds*, in: *Celebrity and Glamour*, 2011, S. 174.

11 Uwarowa, E. D. (Hg.): *Russkaja sowetskaja Estrada*. in: *Otscherki istorii*, Bde. 1–3, Moskau, 1976–1981; MacFadyen, David: *Songs for Fat People: Affect, Emotion, and Celebrity in the Russian Popular Song, 1900–1955*, Montréal, 2003

12 Gundle, Stephen: *Glamour. A History*, Oxford: Oxford University Press, 2008, S. 1–17, hier S. 9–10, 12.

zugleich in eklatantem Widerspruch zur traditionellen Frauenrolle in Russland, wo Mütter wie auch Großmütter, d. h. alte Frauen, immer als Verkörperung der weiblichen Nation, verbunden mit der Erde (Russland als »feuchte Mutter-Erde«) mythisiert und ausschließlich in einer post- oder asexuellen Weiblichkeit imaginiert wurden und zulässig erschienen. Eine Babuschka mit Sex-Appeal ist ein Oxymoron, und Promiskuität ist in Russland bis heute ein ausschließlich männliches Privileg.

Pugatschows öffentliche Performance, in der über drei Generationen hinweg matriachale Autonomie demonstriert wird und die auch Lieder über Kinder mit einschließt (in den 1980er Jahren über Kinder, in den 2000er Jahren über Enkel), ist in einer westlichen Karriere dieser Art kaum vorstellbar. Sie widerspricht also russischen wie westlichen Geschlechterrollenangeboten für Stars in der Unterhaltungsbranche. Olga Partan zufolge verkörpert Alla Pugatschowa eine »speziell russische Variante der feministischen Position eines Superstars.« (Partan: *Feminism à la Russe?*..., S. 174).

Glamouröse Amazonen in den russischen Medien

Brian McNair hat die wichtigsten Kennzeichen des russländischen Journalismus der 1990er Jahre als »Macht, Profit, Korruption und Lügen« beschrieben.¹³ Im neuen Jahrtausend haben Frauen eine dominante Rolle in den russländischen Medien übernommen, sowohl in den aufgabenstarken Printmedien als auch im Fernsehen.

»Vom professionellen Profil her wird der Journalismus jünger und attraktiver für Frauen« schreibt Svetlana Pasti in einer Studie über die neue Generation russländischer Journalisten.¹⁴ Die Anzahl von Frauen, wie auch deren Professionalisierungsgrad, hat im vergangenen Jahrzehnt, erheblich zugenommen, wenn auch weit mehr im Bereich des Sensations- als im investigativen Journalismus. Wie kann man dieses Phänomen erklären, besonders in Anbetracht der Resowjetisierung der Gesellschaft, d. h. einer Gesellschaft, die Frauen aus dem Berufsleben vertreibt oder zumindest in Bereiche mit niedrigerem Einkommen oder Ansehen abdrängt?¹⁵ Und wie verhält sich das zu der patriotischen Wende hin zu einer Macho-Gesellschaft?

Ich werde mich auf einen Aspekt konzentrieren, auf weibliche Journalistinnen unterschiedlicher ideo-

logischer Richtungen, für die eine glamouröse äußere Erscheinung nicht unvereinbar mit einem qualitativen Journalismus ist. Tina(tin) Kandelaki (geb. 1975), Julia Pankratowa (geb. 1977), Tatjana Wedenejeva (geb. 1953), Olga Bakuschinskaja (geb. 1965), Olga Romanowa (geb. 1966), Larissa Werbizkaja (geb. 1959) und Jekaterina Andrejewa (geb. 1961) vertreten solch einen neuen Typ russländischen Journalismus, der mit liberalen Einstellungen nicht notwendigerweise unvereinbar ist (Der Statistik zufolge waren im Jahr 2011 folgende Journalistinnen am populärsten in Russland: Irina Petrowskaja, Tatjana Lysowa, Olga Romanowa, Maria Sittel, Jelena Deneshkina, Larissa Kaftan, Julia Aljochina, Tatjana Wedenejeva, Jekaterina Andrejewa, die Pressesprecherin des Präsidenten Natalja Timakowa, Maria Schukschina, Larissa Gusejewa, Julia Kowaltschuk und Swetlana Sorokina.). Sogar Opposition zum Putin-Regime gab es in jüngster Zeit, durch Xenia Sobtschaks (geb. 1981) Wende nach den Dumawahlen vom Dezember 2011. Als Tochter des früheren St. Petersburger Bürgermeisters Anatolij Sobtschak, ehemalige Schülerin des berühmten Kirow-Balletts und Absolventin der angesehenen Moskauer Diplomatschule MGIMO begann Sobtschak als Journalistin in dem Bereich, den Swerewa »radikalen Mainstream-Glamour« nennt (Swerewa: *Glamour...*, S. 132), als Talkshowmasterin von trivialen Serien wie »Blondine in Schokolade« und in der Reality-Show »Dom-2«, einer Adaption der westlichen Big-Brother-Serien. Als Glamourgirl zugleich reich, hübsch und intelligent, provozierte sie mit Vorliebe Skandale, indem sie z. B. ihr Publikum mit Tabubrüchen konfrontierte, durch sexbeladene Sprache und Themen und durch exzessiven Konsum (so gab es in Moskau eine Ausstellung mit 450 Paar Schuhen von ihr). Als im Mai 2006 ein Mitglied der Nationalen Gesundheitskommission sie öffentlich kritisierte und bezichtigte, in der Bevölkerung »ein ungesundes Interesse an Sex« zu schüren, beantwortete sie diese Kritik mit der Gründung einer Jugendorganisation »Alle sind frei«, insbesondere für Kinder der Elite. »Für mich ist der Kapitalismus das beste Mittel zur Empfängnisverhütung. Wenn Du ein normales Leben mit einem Beruf, Ausbildung und Möglichkeiten leben kannst, warum solltest du es dann mit Windeln, Borschtsch und anderen Vergnügungen verschwenden?« (nach Goscilo, Strukov: *Celebrity and Glamour...*, S. 10). Aber wie auch Pugatschowa propagiert Sobtschak zugleich die Familie als höchsten Wert der russischen Gesellschaft, setzt sich immer wieder für die Wiedereinführung der früheren Rituale der sowjetischen Eheschließung und für Hochzeitsbräuche ein und stärkt damit nachdrücklich den patriarchalischen Gesellschaftstyp. Zusammen mit Olga Robski, selbst Autorin mehrerer Bestsellerromane, verfasste sie das Buch »Wie angle ich

13 McNair, Brian: *Power, Profit, Corruption, and Lies. The Russian Media in the 1990s*, in: Curran, J., M.-J. Park (Hg.): *The Westernizing Media-Studies*. London, 2000, S. 79–94

14 Pasti, Svetlana: *A New Generation of Journalists*, in: Rosenholm, A., K. Nordenstreng, E. Trubina (Hg.): *Russian Mass Media and Changing Values*, London 2010, S. 57–75, hier S. 60; s. auch den Film *Gljanets von Andrej Kontschalowskij* (Russland, 2007).

15 Cheauré, Elisabeth: *Frauen in Russland*, in: Pleines, H., H.H. Schröder (Hg.): *Länderbericht Russland*, Bonn, 2012, S. 466–493.

einen Millionär?«, eine ironische Empfehlung, per Heirat die soziale Leiter hinaufzuklettern, durch den Einsatz weiblicher Eigenschaften als Tauschware für Geld.

Seit der offiziell angefochtenen Dumawahl im Dezember 2011, die zu öffentlichen Protesten gegen Putins autoritäres Regime führte, hat Sobtschak ihre politischen Anschauungen geändert, und nach der Wiederwahl von Putin zum Präsidenten im März 2012 wechselte sie offen zur Opposition über (Siehe die Episode mit Sobtschak in dem Dokumentarfilm-Online-Projekt »Srok« von Alexander Rastorgujew und Pawel Kostomarow von April bis Dezember 2012. Diese Information verdanke ich Eva Binder.). Während des Prozesses gegen die Musikgruppe Pussy Riots moderierte sie sehr geschickt eine kontroverse Diskussion in der Fernsehtalkshow »Gosdep«, in der sie Vertreter der orthodoxen Kirche, Experten für alternative Wirtschaftskonzepte, Undergroundkünstler und militante Nationalisten – zumindest für einige Zeit – an einem Tisch zusammenbrachte. In der gegenwärtigen Situation zunehmender politischer Repression und Intoleranz fährt Sobtschak fort, die Autoritäten in den Medien offen zu kritisieren und zu provozieren, insbesondere im staatlich kontrollierten Fernsehen (»Gosdep«, 19.3.2012; http://www.youtube.com/watch?v=QFhPV_FIDRk).

Die dunkle Seite des Glamour

Die Glamourisierung Russlands in der Politik, in den Medien und der Gesellschaft als eines der Symbole des globalisierten Kapitalismus hat eine dunkle Seite, so wie auch die organisierte Kriminalität die andere Seite der globalisierten Wirtschaft darstellt. Ein Schlüssel zur Glamourisierung ist »die Sprache der Verführung, da bürgerliche Moral sich immer nach der Beziehung zur Sexualität richtete, und kommerzielle Unternehmen ihre Wirkung immer schon durch Anspielungen auf Sexualität und Exzess erzielten (neben Selbstinszenierung, Magie und Religion)« (Gundle: Glamour..., S. 9). Die globale Wirtschaft hat in der postkommunistischen Welt eine eigene Strategie der Ausbeutung geschaffen. Die hohen Raten der Arbeitslosigkeit betreffen vor allem Frauen und Kinder, und seit dem Jahr 2000 ist der Menschenhandel eine der Hauptquellen des weltweit organisierten Verbrechens geworden, dessen Ausmaß inzwischen den Waffen- wie auch den Drogen-

handel übertrifft. Frauen, zusammen mit Kindern, aus Mittel- und Osteuropa, sind am meisten Opfer dieses extrem brutalen organisierten Verbrechens geworden.¹⁶ Sie werden aus verschiedensten Gründen und zu verschiedensten Zwecken verschleppt. Sexuelle Ausbeutung zu kommerziellen Zwecken gehört mit zu den wichtigsten Zielen. Russland ist eines der bedeutendsten Quellenländer des Menschenhandels in mehr als 50 Nationen geworden. Die Verheißungen sozialer Mobilität haben eine Vielzahl junger Mädchen und Frauen in den Ländern des ehemaligen sowjetischen Blocks dazu verführt, den Versprechungen von Erfolg durch Sexbusiness (russ.: »sexbiznes«) zu glauben. Oftmals kommen sie aus Provinzstädten und entlegenen Dörfern, in denen es keinerlei Perspektive auf ein Leben ohne Armut gibt. Sie lassen sich, manipuliert durch die Medien und eigene Illusionen, auf den Menschenhandel ein und sind dann mit den katastrophalen Folgen konfrontiert, verkauft und verschleppt zu werden und schließlich, zu Hunderttausenden auf die ganze Welt verstreut, in einem unenterrinnbaren Kreislauf lebenslanger Sexsklaverei zu enden.

Schlussfolgerungen

Es bleibt eine ungelöste Kontroverse, ob es sich bei Glamour um eine angeborene Qualität bestimmter Menschen handelt, die Aura und Talent erfordert, oder ob es eine Eigenschaft ist, die antrainiert werden kann und somit durch Geld oder Training für jeden erreichbar ist. Seit Wladimir Putin mit seiner scharfen patriotischen Wende und einer zentralisierten, insbesondere über das Fernsehen betriebenen Medienpolitik wieder ein autoritäres Regime etabliert hat, ist Glamour zu einem der wichtigsten Bestandteile des neuen Selbstbildes von Russland geworden, in dem sich die »beiden Hauptpraktiken der postsowjetischen Ära ausdrücken: Nostalgie und Konsum.«¹⁷ Politische Führer, Popstars und Journalisten beider Geschlechter bedienen sich des Glammers für verschiedene, mitunter einander widersprechende Ziele, als Waffe, Schutz und Verführung, und mit Folgen, die von einer sozialtherapeutischen Wirkung bis hin zu Manipulation und organisiertem Verbrechen reichen. In seiner Intensität, in den Mischungen und widersprüchlichen Erscheinungsformen präsentiert sich der Glamour in Russland in der Tat mit einer eigenständigen Physiognomie.

Über die Autorin

Birgit Menzel ist Professorin für Russische Kulturwissenschaft/Slawistik am Fachbereich Angewandte Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim.^{16 17}

16 Zum Menschenhandel/human trafficking siehe Malarek, Victor: The Natashas. Inside the Global Sex Trade, Penguin, 2004; The CNN Freedom Project, <http://thecnnfreedomproject.blogs.cnn.com/>; Witalij Manskij's Dokumentarfilm »Dewstwenost« (Russland, 2008).

17 Cassidy, Julie, Emily Johnson: A personality cult for the postmodern age: reading Vladimir Putin's public persona, in: Putin as Celebrity and Cultural Icon, S. 37–64, hier S. 40.

Politischer Humor im russischen Fernsehen – Ventil oder Instrument?¹

Maria Tagangaeva, St. Gallen

Zusammenfassung

Das Fernsehen in Russland bietet seinen Zuschauern eine breite Reihe von Humor- und Unterhaltungssendungen an, die unter anderem viele Witze über Spitzenpolitiker und politische Themen enthalten. Drei Humor- und Unterhaltungssendungen, die im folgenden Beitrag vorgestellt werden, demonstrieren, wie Humor, Unterhaltung und Politik im gegenwärtigen Russland zusammenwirken.

Humor – die politische Dimension

Humor in Russland besitzt traditionell auch eine politische Dimension. In der Sowjetzeit diente Humor als Ventil, durch das das Unerlaubte zensurfrei reflektiert werden konnte. Anekdoten und Witze aus der damaligen Zeit spiegeln anschaulich die Absurdität der sowjetischen Realität und das Verhältnis sowjetischer Menschen zu dieser wieder.

In postsowjetischer Zeit entdeckten die Polittechnologen den Humor als ein effektives Instrument zur Manipulation der Bürger. Zu diesem Zweck bot sich das Fernsehen als ein geeignetes Medium an.

Im russischen Fernsehen nimmt die Sendezeit für humorvolle Unterhaltung beständig zu. Die Anzahl der Shows mit humoristischem Inhalt – Comedy Shows, Comedy Fallen, Sitcoms, Shows populärer Komiker – steigt auf allen Sendern. Diese Entwicklung der TV-Unterhaltung wird von vielen Kritikern des Putinschen Systems als bewusster Versuch der staatlichen Medien wahrgenommen, russische Bürger von politischen Aktivitäten fernzuhalten. Gleichzeitig werden scheinbar beiläufig staatliche Positionen und Ordnungsvorstellungen durch Unterhaltungssendungen und Witze vermittelt.

Der vorliegende Beitrag behandelt drei Humor- und Unterhaltungssendungen im russischen Fernsehen, die in den letzten Jahren hohe Einschaltquoten hatten: KWN (russ. Klub Wesjolych i Nachodschiwyh, dt.: Klub der Lustigen und Findigen), ProjektorParisHilton und Comedy Club. Diese Shows demonstrieren, wie Humor, Unterhaltung und Politik im aktuellen Russland zusammenwirken. Trotz unterschiedlicher Sendeformate erfolgt in den TV-Witzen ein und derselbe offizielle humoristische Diskurs, der sich durch eine wachsende Bedeutung der Glamour-Ideologie und simulierte Satire auszeichnet.

KWN

Unabhängig vom Alter ist vielen Russen die Kombination der drei Buchstaben KWN (übersetzt: »Klub der

Lustigen und Findigen«) sehr vertraut. Die Humorsendung KWN ist eine der ältesten Sendungen in der Geschichte des russischen Fernsehens und läuft derzeit landesweit im ersten russischen Programm.

Ursprünglich ist KWN eine sowjetische Erfindung, die als studentische Initiative auf Amateurbasis im November 1961 startete: Mehrere Studentenmannschaften traten in einem Wettbewerb gegeneinander auf der Bühne an. Sie mussten Fragen auf humorvolle Weise beantworten und dabei viel Improvisation und andere amateurhafte musikalische, tänzerische oder theatrale Talente zeigen. KWN kann somit als ein Produkt des Tauwetters betrachtet werden, das neue fortschrittliche Elemente ins sowjetische Fernsehen einführte, wie z. B. Humor, Dialoge mit dem Zuschauer, Interaktion und Improvisation (wenn auch in beschränktem Umfang). Von Beginn an war die Sendung sehr beliebt.

In den 1970er Jahren wurde KWN aus ideologischen Gründen von der Senderleitung aus dem Programm genommen: Die Ironie der studentischen KVN-Mannschaften über die sowjetische Wirklichkeit und Ideologie ging den Zensurbehörden zu weit. Erst zu Beginn der Perestrojka kehrte die Sendung ins Fernsehen zurück und löste sogleich in der Sowjetunion und dann in Russland und den GUS-Staaten eine breite KWN-Welle aus. Heute werden KWN-Wettbewerbe an Universitäten in Russland, der Ukraine, Belarus, Kasachstan und Lettland durchgeführt; die besten Teams kommen dann ins Fernsehen. Überall in der Welt, wo Emigranten aus der ehemaligen UdSSR leben, entstehen mittlerweile lokale KWN-Teams.

Das Spiel KWN besteht aus mehreren Wettbewerben. Aber nur das »Warm-up« verlangt echte, spontane Improvisation von den Teilnehmern, da die Mannschaften hier schlagfertig auf die Fragen ihrer Mitstreiter, der Jury oder des Publikums antworten müssen. Fast alle anderen Auftritte der Teams werden im Voraus vorbereitet und zensiert, kontroverse Situationen aus den Fernsehübertragungen herausgeschnitten.

Die meisten Mannschaften vertreten ihre Stadt oder Region, nach denen sie auch benannt sind: Team Tschechien, Team Kasachstan, Team der Region Krasno-

1 Der vorliegende Beitrag ist die deutsche Version des Beitrags »Political Humor on Russian Television«, erschienen im Russian Analytical Digest Nr. 126, 10 April 2013, S. 11–16; <http://www.css.ethz.ch/publications/pdfs/RAD-126-11-16.pdf>

dar, Team St. Petersburg usw. Das lässt sich zum Teil dadurch erklären, dass die Teilnahme der Mannschaften an KWN eine kostspielige Angelegenheit ist, und sie auf die finanzielle Unterstützung ihrer Städte oder Regionen angewiesen sind. Als Gegenleistung werben die Mannschaften für ihre Stadt und leisten »Brand Management«.

Die erlaubte Satire von KWN

KWN ist deshalb ein interessantes Phänomen, weil die Sendung ganz unterschiedliche Zeit- und Politikphasen durchlebte. Jede neue Phase – Perestrojka, Zerfall der Sowjetunion, die wilden 1990-er Jahre – brachte ihre spezifischen Themen und Menschen mit bestimmten Habitus hervor, was unmittelbar in KWN und den Witzen seinen Niederschlag fand. Außerdem wurden im KWN der 1990er Jahre die neuesten Tendenzen und Themen der Welt aufgegriffen, man konnte in der Sendung etwas hören oder sehen, worüber in den offiziellen Nachrichten (noch) nicht berichtet wurde. In den 1990-er Jahren etwa diskutierten die KWN-Mannschaften über die Kooperation Russlands mit der Welt, reflektierten über die Einflüsse der US-amerikanischen Kultur. Aus ihrer Schließung in den 1970er Jahren gewann die Sendung symbolisches Kapital als eine oppositionelle/Dissidentensendung und wurde zu einer Art Treffpunkt für viele Menschen mit pro-europäischen, liberalen Ansichten. Das war der Grund, warum die damalige Intelligenz – Vertreter des liberalen politischen Flügels und Befürworter der westlichen Demokratie – in die KWN-Shows ging. Eine typische Figur in den KWN-Witzen der damaligen Zeit war ein intelligenter, politisch informierter junger Mann mit Englischkenntnissen. In den 1990-er Jahren scherzten die KWN-Teams scharfsinnig und offen über politische und soziale Themen und gaben auch den Zuschauern viel Stoff zum Nachdenken. Insgesamt waren die Witze damals länger, satirischer, wobei der Schwerpunkt auf dem verbalen und nicht dem theatralischen Akt lag, während das Bühnenbild bescheiden gehalten wurde.

Ein Witz aus jener Zeit: *1991. Zerfall der Sowjetunion. Wenn Marx noch lebte – jetzt wäre er gestorben.*
(Witz der Mannschaft TMI Tjumen 1991)

Der KWN von heute, nach dem Namen seines unabsetzbaren Moderators Aleksandr Masljakow auch »Masljakows Imperium« genannt, hat sich aus studentischen Amateur-Initiativen in eine kommerzielle Unterhaltungsindustrie verwandelt, in eine professionelle Fernsehshow, die ihrem Produzenten hohe Einnahmen bringt. Mannschaften, die nun in Castings zusammengestellt werden, zahlen hohe Gebühren für die Teilnahme an den Fernsehshows. Fast jede Mannschaft

bedient sich der Dienstleistungen von Auftragssautoren, die Auftrittstexte verfassen.

Im KWN werden heute zwar nach wie vor Witze über politische Themen gemacht, allerdings hat sich die Art verändert, in der sie präsentiert werden. Der politische Inhalt wird auf eine unterhaltsame Weise wiedergegeben, wodurch die sozial-politische Pointe nivelliert wird. Die Witze werden somit aus dem Bereich der Politik in die Unterhaltung verschoben. »Freaks«, Kriminelle und Rowdies, die von der Gesellschaft abgelehnt werden, sind typische Charaktere im KWN, über die heute am meisten gelacht werden. Ein beachtlicher Teil der Witze ist der Preisung des »Russischseins« gewidmet, in denen ein besonderer Status Russlands und seines Volkes hervorgehoben wird. Internationale politische Themen werden oft im Sinne der Konfrontation Russlands und seiner politischen Gegner aus der Zeit des Kalten Kriegs dargestellt. Das korrespondiert mit populären sowjetischen Witzen über Stierlitz, Gorbatschow und Reagan, oder aber vom Amerikaner, Franzosen und Russen.

Immigranten haben den Wilden Westen bewohnbar gemacht – viele von ihnen waren Russen.

(zu Musik vom St1M »I rap«)

*Barack Obama könnte nicht so schnell sein Büro erreichen, wenn Sikorskij keine Flugzeuge erfunden hätte
Wenn Popow keine Radiotechnik entwickelt hätte, könnten die USA heute kein »Voice of Amerika« hören,
Würden unsere Jungs nicht in der NHL spielen, wer würde dann noch Eishockey schauen...?*

Sogar Leonardo di Caprio ist ein bisschen Russe, denn er hat zu Hause einen Orenburg-Schal.

(Rap-Lied der Mannschaft »Schlechte Gesellschaft«, Region Krasnojarsk)

Große Popularität genießen Themen über das Leben in Moskau, etwa über die *propiska*, die heiß begehrte Registrierung dort oder über die Ankunft aus der Provinz in Moskau, über Staus, russische Polizei, Bestechungsgelder usw. Gleichzeitig machen sich die KWN-Mannschaften über die Rückständigkeit ihrer Städte lustig:

Ansage am Bahnhof: Sehr geehrte Fahrgäste! Der Zug von Njagan nach Moskau fährt in 12 Jahren ab.

(Witz der Mannschaft »Kefir«, Stadt Njagan)

Im Vorfeld der Olympischen Spiele in Sotschi gibt es immer häufiger Witze über Korruptionsfälle bei Bauobjekten für die Olympischen Spielen, wie z. B. den folgenden Witz, der auf dem Party-Spiel »Mafia«² basiert:

2 Ein Gesellschaftsspiel für größere Gruppen von meist 7 und 20 Spielern, in dem es um einen diskursiven Wettkampf zwischen ehrlichen Bürgern und kriminellen Mafiosi geht. Andere

Der Moderator sagt an: »Sotschi Olympstroj hat alle seine Bauarbeiten abgeschlossen und spielt das Spiel Mafia«: »Die Stadt schläft ein« (alle auf der Bühne stehenden Teilnehmer machen die Augen zu). »Die Mafia wacht auf« (alle Teilnehmer, die gerade ihre Augen geschlossen hatten, machen die Augen wieder auf.)

(Witz der Mannschaft »BAK«, Region Krasnodar)

Bei den Witzen über den russischen Alltag und die Politik fällt ihre eklatante Ähnlichkeit mit sowjetischen Witzen ins Auge. In den sowjetischen Witzen wurden die Politik und der Alltag bekanntlich »nicht als das reale Leben, das man verändern kann, sondern als Ritual«, wahrgenommen, wobei der Mensch darin als »Opfer der Umstände und nicht als aktiver Gestalter seines Lebens erscheint.« (B. Beumers: *Pop Culture Russia!*, S. 173)

Heutige Zuschauerreaktionen sind ein Indikator dafür, dass sich der Charakter von KWN verlagert hat. War es früher eine Sendung mit intellektuellem Anspruch, ist es heute immer mehr eine Unterhaltungsshow. Heutzutage möchten sich Zuschauer weniger harte Wahrheiten anhören. Sie besuchen die Shows eher, um sich unterhalten zu lassen, sich zu entspannen. Hierin ist auch ein Grund zu suchen, weshalb Satire über die harte Realität weniger gefragt ist. Die Besucher begegnen dort verschiedenen Prominenten aus Kultur, Fernsehen, Film oder Sport, die entweder in der Jury oder im Publikum sitzen. Einige KWN-Teams laden Persönlichkeiten des russischen Showbusiness zur Teilnahme an ihren Sketchen ein, denn je bekannter die prominente Person ist, desto höher steigen auch die Werte und die Popularität der betreffenden KWN-Mannschaft.

Die große Beliebtheit und die hohen Einschaltquoten von KWN sind nicht nur für Prominente aus der Kulturszene, sondern auch für Politiker attraktiv. Seit Beginn der Putin-Ära im Jahr 2000 genießt die Show viel Aufmerksamkeit durch russische Spitzenpolitiker. Putin und Medwedew waren mehrmals Gäste in der Show, ebenso der Gouverneur der Region Krasnodar Aleksandr Tkatschow, Verteidigungsminister Sergej Schojgu und der Moskauer Bürgermeister Sergej Sobjanin.

KWN ist aus mindestens zwei Gründen für Politiker attraktiv: Die Sendung ist seit langem in der Lage, erfolgreich junge engagierte Menschen zu mobilisieren. Vom Aufschwung der ständig wachsenden KWN-Bewegung können russische Politotechnologen im Bereich der Jugendpolitik nur träumen.

Gleichzeitig kann dieses Interesse durch die Politik einer gezielten Vermarktung von nationalen, rus-

sischen Produktmarken erklärt werden, die von Putin aktiv unterstützt wird. Da KWN bereits seit vielen Jahren existiert und kein Pendant im Westen hat, bezeichnet Putin die Sendung nicht von ungefähr als »unser russisches geistiges Produkt«.³

Wenn Putin oder Medwedew als Ehrengäste in der KWN-Show auftreten, wird die Sendung zur besten Sendezeit ausgestrahlt und als »Special Event« präsentiert. Die Show verläuft dabei nach folgendem Szenario: »Der Premiersident« – ein von KWN-Spielern geschaffenes Wortspiel aus »Premier« und »Präsident« – sitzt im Mittelpunkt des Publikums, umgeben von »vorbildlichen« KWN-Spielern. Die ganze Aufmerksamkeit ist auf ihn gerichtet, wobei die KWN-Teams auf der Bühne ihn vorsichtig zum Lachen zu bringen versuchen. Als besonders »cool« gilt es, wenn man es schafft, einen gelungenen Witz über den »Premiersident« in dessen Anwesenheit zu machen, wie es bei der Jubiläumsfeier von KWN im Jahr 2011 der Fall war:

Frage an die KWN Mannschaften: »Welches russische Auto kommt als erstes auf den deutschen Automarkt?«

Ein KWN Spieler schaut ins Publikum und antwortet: »der gelbe Lada »Kalina«, sein Fahrer sitzt hier irgendwo...«

Ein anderes Beispiel ist der Witz aus der Sommershow in Sotschi 2009, in Anwesenheit des damaligen Präsidenten Dmitrij Medwedew und dessen Frau:

- *»Ich lebe in Sotschi, wo kann ich mich erholen?«*

- *»In Botscharow Rutschej (Sommerresidenz des russischen Präsidenten in Sotschi), dort ist gerade was frei.«*

Das Image des »vom Volk geliebten (Minister)Präsidenten«, das in der Tat »zu einer trendigen Marke der gegenwärtigen russischen Pop-Kultur« geworden ist⁴, wird weiterhin von KWN-Teams und anderen Unterhaltungssendungen genutzt, trotz des Rückgangs von Putins Popularität nach den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2012. Diese Witze genießen hohe Popularität, sowohl bei den Zuschauern, als auch bei den Comedians selbst, und machen einen beträchtlichen Anteil aller Witze aus. Beinahe jedes beachtenswerte KWN-Team hat nicht nur Witze über das Staatsoberhaupt im Programm, sondern auch eigene »Putins« und

3 Siehe hierzu die »Konzeption der Vermarktung der nationalen und regionalen Marken von Waren und Dienstleistungen aus einheimischer Produktion (2007–2008)« des russischen Wirtschaftsministeriums: <http://www.economy.gov.ru/minec/activity/sections/innovations/brends/doc201001081527>

4 Goscilo, Helena: *The ultimate celebrity. VVP as VIP Objet d'Art*, in: Helena Goscilo, Vlad Strukov (Hg.): *Celebrity and Glamour in Contemporary Russia. Shocking Chic*. New York: Taylor & Francis, 2011, S. 29–55, hier S. 37.

Bezeichnungen / Varianten: »Mord in Palermo«, »Die Werwölfe von Dürerwald«, »Mafiosi« und »Wolfsmond«.

»Medwedews« in Form von Doppelgängern, die sie parodieren. Dmitrij Gratschow (Putin) und Anton Sasin (Medwedew), die eine starke äußerliche Ähnlichkeit mit den beiden Spitzenpolitikern haben, machten dadurch eine bemerkenswerte Karriere. Mittlerweile spielen sie in Fernsehkomödien und treten in verschiedenen Shows auf. (Abb. 2 u. 3).

Abbildung 2: Putin-Doppelgänger Dmitrij Gratschow



Quelle: <http://miniatury.net/tags/%EF%F3%F2%E8%ED+%EA%E0%EC%E5%E4%E8/>

Witze über Wladimir Wladimirowitsch (Putin) und Dmitrij Anatoljewitsch (Medwedew) haben einen spezifischen Stil. Putin und Medwedew wird jeweils ein offiziell propagiertes Image zugewiesen, das von allen KWN-Teams uneingeschränkt übernommen wird. Putin wird immer als eine ernst zu nehmende Führungsperson dargestellt, die eine unerschütterliche Autorität besitzt, Respekt und Furcht einflößt. Oft werden in den Witzen über ihn seine Bemühungen thematisiert, die russische Autoindustrie voranzutreiben. Medwedew wird in Gestalt eines Deep Purple-Fans und Befürworters der Nano-Technologien gezeigt. Im Großen und Ganzen ist das mediale Bild von Putin und Medwedew makellos positiv und stimmt mit dem offiziellen Kult des Präsidenten überein.

Stets sind Eigenschaften wie Volksnähe, Sorge um den Staat und Menschlichkeit in den Charakterisierungen mit enthalten. Besonders populär sind Sketche, die Situationen aus dem Alltag und somit Erfahrungen von Durchschnittsbürgern aufgreifen: Putins Arbeitstag im Büro, Putin bei der Anmeldung in sozialen Netzwerken, Medwedew beim Schlagzeugspielen und während der Arbeit, Putin bei der Maßregelung von Beamten usw.

Eine große Resonanz löste bei KWN-Zuschauern eine Parodie auf ein Amateurvideo aus, in dem Dmitrij Medwedew beim Klassentreffen zu Musik der 1990er Jahre in etwas altmodischer Manier tanzte (<http://www.youtube.com/watch?v=VUG6l96gl-s>; http://www.youtube.com/watch?v=_Hzg2lL9xQ0) Bei der Fernsehausstrahlung wurde

diese Parodie allerdings auf Beschluss der Senderleitung herausgeschnitten. Nach heftigen Reaktionen der Zuschauer in Internet-Foren und sozialen Netzwerken hat man den Tanz von Medwedew bei der Wiederholungsübertragung dann doch gezeigt. Dieser Fall demonstriert zum einen die Zensur beim KWN, aber ebenso auch den wachsenden Einfluss des noch weitgehend zensurfreien Internets in Russland. Über die Zensur beim KWN und darüber, was man von der KWN-Bühne sagen und nicht sagen darf, zeugt unter anderem die Tatsache, dass der Gerichtsprozess gegen Pussy Riot, die Ereignisse auf dem Bolotnaja-Platz und die Oppositionsbewegung in den Witzen der KWN-Teams praktisch nicht thematisiert wurden. Sehr selten schleichen sich Witze über den Oppositionsführer Alexej Nawalnyj ein, wie im folgenden Witz über dessen Wahl in das Aufsichtsgremium der Fluggesellschaft Aeroflot, der dessen schwierige Lage in Russland unterstreichen soll:

Ich rufe Nawalnyj an und sage zu ihm: »Wenn Du so unabhängig bist, warum hast Du dann den Job bei Aeroflot angenommen?« Nawalnyj antwortet: »Weißt Du, ich bin in einer Situation, in der es ratsam ist, ein Flugzeug in greifbarer Nähe zu haben.«

(Witz des Teams BAK, Region Krasnodar)

Abbildung 3: Medwedew-Doppelgänger Anton Sasin



Quelle: <http://www.amik.ru/Article/1/12747.html>

Heutzutage übernimmt der KWN auch immer mehr die Rolle eines Inkubators, in dem Kader für Humor- und Unterhaltungssendungen in Russland und den GUS-Staaten geschmiedet werden. Komiker, die heute höchst gefragt sind, waren seinerzeit in KWN-Shows entdeckt worden. Viele ehemalige KWN-Teilnehmer arbeiten heute als Schauspieler, Moderatoren oder Drehbuchautoren für die stetig wachsende Unterhaltungsindustrie im russischen Fernsehen.

Humor mit politischen Konnotationen in »ProjektorParisHilton«

Noch vor einem Jahr hätte auf die Frage »Was haben Paris Hilton und das russische Fernsehen gemeinsam?« jeder Russe geantwortet: »ProjektorParisHilton«. Gemeint war damit die populäre russische Sendung mit hohen Einschaltquoten, die auf dem Sender »Der Erste« von 2008 bis Juni 2012 zu sehen war. Der etwas ungewöhnliche Name »ProjektorParisHilton« hat in der Wirklichkeit nichts mit der amerikanischen Prominenten und Hotelbesitzerin zu tun, sondern wurde, so Autoren der Sendung, von dem Namen einer anderen Fernsehsendung abgeleitet (»Projektor Perestrojki« – dt.: »Scheinwerfer der Perestrojka«), die Ende der 1980er Jahre im Fernsehen zu sehen war. Der zweite Teil des Namens – ParisHilton – scheint eine Andeutung auf die im heutigen Russland herrschende Glamour-Ideologie zu sein; er steht symbolisch für Skandale, Intrigen und Geld/Reichtum.

Diese abendliche Infotainment-Show lief jeden Samstag zur besten Sendezeit und hatte Millionen von Zuschauern. In ProjektorParisHilton diskutierten vier Moderatoren bei Tee und Kuchen über Zeitungsnachrichten, aktuelle Ereignisse in Russland und der Welt sowie über Aussagen von Politikern. Ihre Improvisation und nicht aufhörende Witze gefielen dem Publikum. Zum Erfolg der Show trug auch die Star-Besetzung bei, die aus den gefragtesten und populärsten Komikern Russlands, Iwan Urgant, Sergej Swetlakow, Garik Martirosjan und Alexandr Zekalo bestand. Die Moderatoren sind den russischen Zuschauern im Alter zwischen 10 und 45 Jahren aus anderen Fernsehshows bekannt.

Ein Witz über die Wirtschaftskrise in Griechenland: *Die andauernde Krise in Griechenland erinnert an eine Seifenoper, in der die Tochter »Griechenland« ins Koma fällt. Und wenn sie aufwacht, verliert sie nicht nur das Gedächtnis, sondern auch das Gewissen.* (ProjektorParisHilton, 05. 11. 2011)

Ein Witz über Putins Besuch in der Volkswagenfabrik in der russischen Stadt Kaluga:
Putin sagt zu den Leuten von VW: »Sie bauen gute Autos«

Jemand fragt ihn: »Besser als der Lada Niva?«

Putin (zögernd): »Niva ist mein. Und was kann da besser sein?«

Dann kommt Putin nach Hause und geht in die Garage. Dort sieht er seinen Niva stehen, der ihn mit einem vorwurfsvollen Blick wie einen betrunkenen Ehemann anschaut. Niva (mit zitternder Stimme): »Wladimir Wladimirowitsch, wo waren Sie? Sind Sie wieder bei VW gewesen?« Putin: »Nein, Niva, du bist doch mein, mein ein und alles.« Niva (weinend): »Und warum riechen Sie dann nach ausländischen Autoteilen?«

Zum Erfolg der Show trugen weiter regelmäßige Gastauftritte russischer und westlicher Prominenter wie etwa Daniel Radcliffe, Hugh Jackman, Til Schweiger, Mila Yovovich, Rowan Atkinson, Mickey Rourke bei (einige Beispiele: <http://www.youtube.com/watch?v=DTRcQEBMvc4>; mit Daniel Radcliffe: <http://www.youtube.com/watch?v=eML9EjBGE8Q>). Die eingeladenen Stars haben zusammen mit den Moderatoren innenpolitische sowie internationale Nachrichten kommentiert. Zum Beispiel sang der Politiker und Milliardär Michail Prochorow zusammen mit den Moderatoren ein Rap-Lied über sich selbst anlässlich seines gemeinsamen Kaufs (mit dem Rap-Sänger Jay-Z) eines amerikanischen Basketball Klubs (<http://www.youtube.com/watch?v=o1jztVyey>). Rowan Atkinson, der sich als Liebhaber von Rennautos outete, musste z. B. zwischen drei Motorenklängen den Motorenklang des russischen Autos Lada Granta Sport unterscheiden können, des wohl beliebtesten Spottobjekts russischer Komiker, (<http://www.youtube.com/watch?v=N8iKb3Mprk0>).

ProjektorParisHilton wurde von einigen russischen Journalisten und Fernsehkritikern wegen Banalisierung, Voreingenommenheit und einseitiger Verspottung der offiziellen »Feinde« Russlands – USA, Georgien, Belarus – kritisiert, während angeblich keine Witze über russische Spitzenpolitiker und die mit Russland verbündeten Länder gemacht würden.⁵

Fairerweise ist anzumerken, dass ProjektorParisHilton zu den wenigen Sendungen im russischen Fernsehen gehörte, die im Vergleich mit anderen humoristischen Shows auch Politsatire sendeten, was in der Spezifik der Show lag, aktuelle Pressenachrichten zu kommentieren. Natürlich konnte ProjektorParisHilton Witze über Putin-Medwedew, das wichtigste politische Tandem Russlands, nicht einfach ignorieren. Aber die Witze überschritten keine Grenze der Political Correctness, sondern beschränkten sich auf drei Themen: Putins

⁵ Siehe beispielsweise die Kritik von Leonid Radsichowskij, einem Journalisten von »Echo Moskwy«, in der Sendung »Besondere Meinung« vom 08.01.2010; <http://echo.msk.ru/programs/personalno/647172-echo/#element-text>

Werbekampagne für die russische Automobilindustrie, Putins öffentliche Selbstinszenierung⁶ sowie Medwedews und Putins Kontrolle über die Vorbereitungen für die Olympiade in Sotschi 2014.

Die plötzliche Schließung der Show auf dem Höhepunkt ihrer Popularität löste viele Spekulationen und Gerüchte in den russischen Medien aus. Als offizieller Grund wurde ein ökonomisch-rechtlicher genannt: zwei Moderatoren der Show, Sergej Swetlakow und Garik Martirosjan, die bereits in einem erfolgreichen TV-Projekt »Comedy Club« im Sender TNT involviert waren, hätten einen Vertrag unterzeichnet, dem zufolge sie im »Ersten Kanal« nicht mehr arbeiten dürften. Einige Journalisten neigen jedoch zur Interpretation, einen politischen Hintergrund zu sehen, indem sie die Schließung der Show mit dem Ablauf der Amtszeit von Dmitri Medwedew in Verbindung bringen. Michail Sacharow von polit.ru schrieb: »ProjektorParisHilton wurde am 17. Mai 2008 zum ersten Mal im russischen Fernsehen ausgestrahlt. Nun wird sie geschlossen, nachdem es die »liberale« Amtszeit von Medwedew um weniger als ein halbes Jahr überdauert hat. Ein reiner Zufall, aber einer, der schmerzlich zur passenden Zeit erfolgt.« (Sacharow, Michail: Prosektjoram sdes ne mesto, in: Polit.ru, 27.09.2012; <http://polit.ru/article/2012/09/27/projektor/>)

In der Tat lenkte ProjektorParisHilton, dem ersten Teil des Namens getreu, der so viel wie »Scheinwerfer« bedeutet, die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf Themen wie die Gesetzesverstöße bei den Wahlen, die Abholzung des Chimki-Waldes oder das Polizei-Gesetz, die im russischen Fernsehen sonst kaum beleuchtet wurden (Sacharow, M.: Prosektjoram sdes ne mesto...).

»Glamouröse Schurken« vom »Comedy Club«

Die Komiker der Sendung »Comedy Club« werden auch als Reformatoren des russischen TV-Humors bezeichnet, da sie eine Alternative zur Vorherrschaft von Komikern früherer Generationen, aus den 1990er Jahre, boten. Comedy Club wurde von der KWN-Mannschaft »Neue Armenier« ins Leben gerufen und stellt eine russische Version des US-amerikanischen »Stand-Up Comedy« dar. Im Unterschied zu den oben behandelten Humorsendungen läuft der Comedy Club im Sender TNT, der zur Medien-Holding »Gazprom-Media« gehört und sich auf die Produktion von Reality-Shows und Unterhaltungsprogrammen spezialisiert hat.

Comedy Club besteht aus einer Reihe selbständiger Mini-Shows von einzelnen Komikern, die von einem

Moderator präsentiert werden. Die Nummern werden als Solo-Shows, Duo- oder Gruppenauftritte mit Musik-, Video oder Fotobegleitung dargeboten. Alle Mitglieder des Comedy Clubs – zur Stammbesetzung gehören etwa 30–40 Personen – sind selbstsichere, stilvoll gekleidete junge Männer, wobei die meisten von ihnen ehemalige KWN-ler sind und keine professionelle Schauspielausbildung haben.

Seit ihren ersten Auftritten haben die Jungs vom Comedy Club den medialen Raum Russlands erobert. Einige Mitglieder werden in ihren Comedy Club-Rollen zu Shows bei anderen Sendern eingeladen. Sogar der »Erste Kanal« strahlt Sonderausgaben des Comedy Club aus. Die Sendung hat sich mittlerweile multipliziert und einige Spin-offs produziert, wie Comedy Woman, Comedy Battle usw.

Für junge Leute in Russland ist der Comedy Club die Verkörperung des neuen Lifestyles, eine Fernsehsendung, die all das umfasst und vermittelt, wonach sie streben: Geld, Ruhm, entspanntes Leben, Schönheit, Pathos und Coolness.

Der Comedy Club brach verschiedene Tabus im Fernsehen und brachte einige Innovationen mit sich, die Schock und stürmische Resonanz in der russischen Öffentlichkeit und insbesondere bei der älteren Generation auslösten:⁷

Hier einige dieser Innovationen:

1) Zu Beginn jeder Sendung macht das dreiste Comedy Club-Mitglied Pawel Wolja, der sich selbst als glamourösen Schurken bezeichnet, sich über im Publikum sitzende Prominente im Stil des Stand-Up lustig, was für das russische Fernsehen neu ist. Die mutigen Gäste, die trotz der Angst, ausgelacht zu werden, in die Show kommen, sehen die Teilnahme sogar als eine Ehre und Chance, den eigenen Sinn für Humor zu zeigen.

2) Comedy Club-Mitglieder benutzen Fluchwörter, die bis vor kurzem im Fernsehen tabu waren.

3) Viele Mitglieder des Comedy Club machen typische Herrenwitze mit sexistischen Anspielungen (Humor unter der Gürtellinie).

4) Der Comedy Club hat ein Sakrileg begangen und das Heiligtum der nationalen Kultur angegriffen: den Kanon russischer Kultur, indem sich Comedians über Klassiker der russischen Literatur wie Wladimir Majakowskij (<http://www.youtube.com/watch?v=ILgu-FuJ4cA>), Leo Tolstoj, Fjodor Dostojewskij, Nikolaj Gogol, Kornej Tschukowskij u. a. lustig machten.

Nach Aussage eines Comedy Club-Mitglieds bestehe das Grundprinzip darin, dass »der Witz dreist, belei-

6 Siehe beispielsweise die Ausgabe von ProjektorParisHilton vom 17.09.2011, in der die Moderatoren Putins Tauchaktion in Griechenland und seinen dortigen archäologischen Fund kommentieren; <http://www.youtube.com/watch?v=N8IKb3MprK0>

7 Am 07.11.2008 wurde eine Sendung von »Gordon Quichote« diesem Thema gewidmet, zu der die Comedy Club Mitglieder eingeladen wurden; <http://www.youtube.com/watch?v=wyUAgsuGDE&list=PL0309021C05BE33CE&index=1>

digend, schmutzig, dumm sein kann. Vor allem soll er wirklich lustig sein«. Ihr Ziel sei es, gute Laune zu vermitteln, wobei kein Anspruch darauf bestehe, eine moralisch-erzieherische Instanz zu sein. Allerdings sind die Mitglieder des Comedy Club in Bezug auf die Qualität ihrer Witze nicht immer so konsequent in der Befolgung ihrer prinzipiellen Prinzipienlosigkeit, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Logisch betrachtet, erlaubt ihnen der Umstand, dass die meisten von ihnen Befürworter des amtierenden Präsidenten sind, was sie auch offen bei der Wahlkampagne 2011/12 kundgaben (<https://www.youtube.com/watch?v=pXCNzKrsGZc&feature=endscreen>), nicht so prinzipienlos zu sein. Sie können keine »schmutzigen, dummen und beleidigenden« Witze über alles und jeden machen. Während ihre Witze über russische Schriftsteller obszön sind, wird in den Witzen über Putin und Medwedew nach wie vor deren offizielles mediales Bild eingesetzt, wie es z. B. am folgenden Sketch über Putin ersichtlich wird. Der Sketch wurde von Putins Doppelgänger Dmitrij Gratschow gespielt. Putin wird hier in der Rolle eines Märchenvorlesers in der Sendung »Gute Nacht, Erwachsene«, einer Parodie auf die Kindersendung »Gute Nacht, Kinder«, dargestellt (<http://rutube.ru/video/3b4fbb49d4a54aee415ea245063f56dd/>):

Sie sehen »Gute Nacht, Erwachsene«. Heute erzähle ich Ihnen über das Rotkäppchen. Eines Tages schickte die Mut-

ter das Rotkäppchen, um der Oma Kuchen vorbeizubringen. Wir haben Informationen, dass in einigen Subjekten der Russischen Föderation nicht alle Kuchen die Omas erreichen. Wir sind bestrebt, das zu bekämpfen. Außerdem planen wir den Anteil der zurückgewonnenen Kuchen auf 14 % zu indexieren (...)

Fazit

Der hier vorgestellte Überblick von drei beliebten Humorsendungen im russischen Fernsehen zeigt einige Gemeinsamkeiten auf. Erstens lässt sich der vereinheitlichte humoristische Diskurs im russischen Fernsehen nicht nur durch die Zensur der vom Staat kontrollierten Sender erklären, sondern auch dadurch, dass die gleichen Comedians von einer Sendung zur anderen, von einem Sender zum anderen wandern, wobei sie die gleichen Witze und Images replizieren und somit spezifische Werte transportieren. Zweitens ist die Politik zwar der Hauptlieferant für Witze, doch stellen die Witze über politische Themen eher eine Simulation, eine nur vermeintlich politische Satire dar. Außerdem lässt sich feststellen, dass die Etablierung der Glamour-Ideologie in Russland sich auch unmittelbar auf den Humor auswirkt, indem kritisch Inhalte zunehmend ausgeblendet werden.

Über die Autorin:

Maria Tagangaeva promoviert an der Universität St. Gallen und ist Managing Editor von der Online Zeitschrift *Euxeinos*.

Lesetipps:

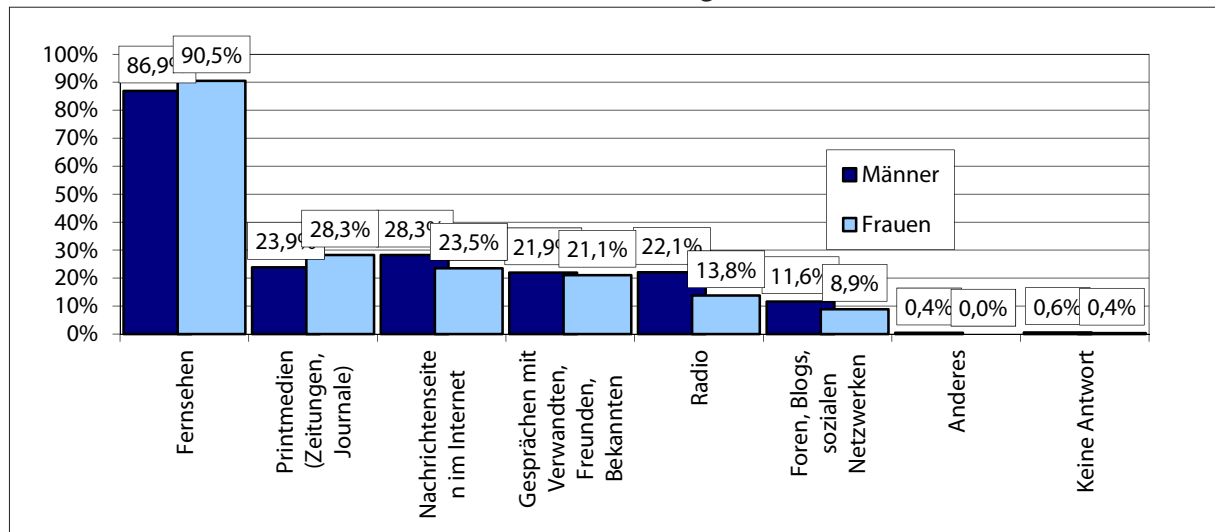
- Graham, Seth: *A Cultural Analysis of the Russo-Soviet Anekdot*. Doctoral Dissertation, University of Pittsburgh. 2004.
- Beumers, Birgit: *Pop Culture Russia! Media, Arts, and Lifestyle*. Santa Barbara, Denver, Oxford: ABC Clio, 2005.
- Goscilo, Helena, Vlad Strukov (Hg.): *Celebrity and Glamour in Contemporary Russia: Shocking Chic*. New York: Taylor & Francis, 2011.
- Rudova, Larissa, Birgit Menzel (Hg.): *Glamorous Russia*, in: *Kultura. Russland-Kulturanalysen*, 2008, Bd. 6 (Dezember) http://www.kultura-rus.uni-bremen.de/kultura_dokumente/ausgaben/englisch/kultura_6_2008_EN.pdf
- Lewis Ben: *Hammer and Tickle. The Story of Communism, a Political System Almost Laughed out of Existence*, New York, 2009.
- Orttung, Robert W., Christopher Walker: *Putin und Russlands gelähmte Medien*, in: *Russland-Analysen Nr. 253*, 08.03.2013, S. 2, <http://www.laender-analysen.de/dlcounter/dlcounter.php?url=../russland/pdf/Russlandanalysen253.pdf>

UMFRAGE

Umfragen zu Fernseh- und Freizeitgewohnheiten in Russland

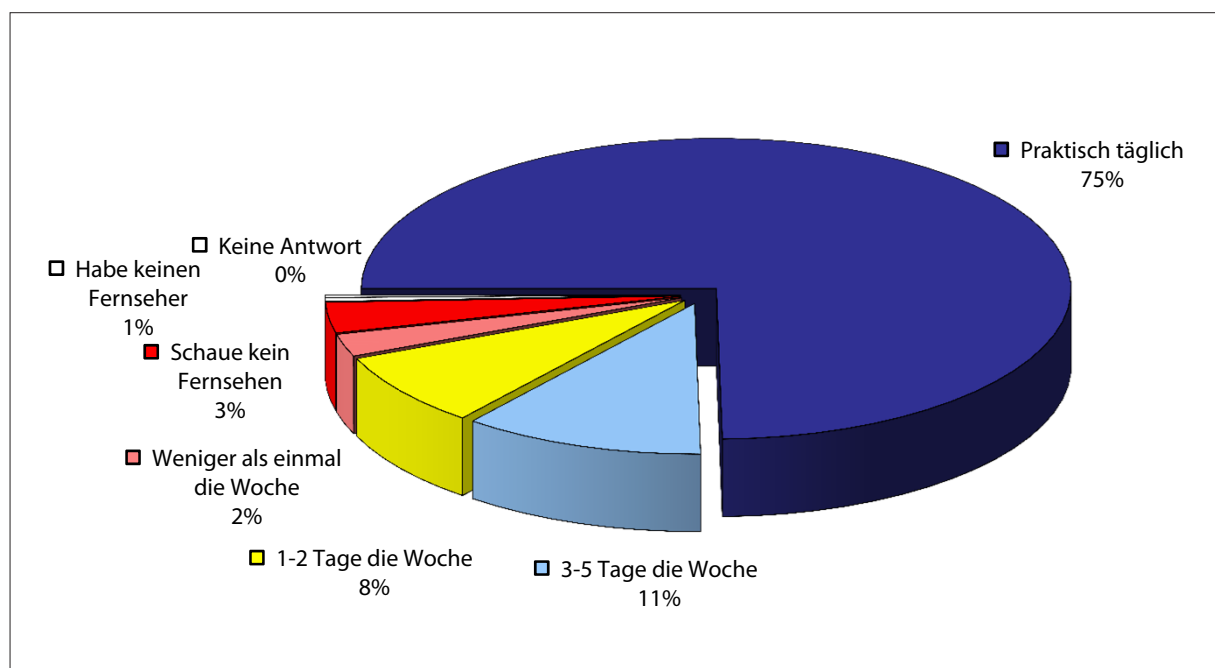
Fernsehen und andere Hobbys

Grafik 1: Aus welchen Quellen erfahren Sie am häufigsten Nachrichten, Informationen?



Quelle: Umfragen der Stiftung öffentliche Meinung (FOM) vom 19.–20. Januar 2013, N = 1500. Veröffentlicht am 19. Februar 2013 unter: <http://fom.ru/posts/10823>

Grafik 2: Wie oft schauen Sie in der Woche fern?



Quelle: Umfragen der Stiftung öffentliche Meinung (FOM) vom 19.–20. Januar 2013, N = 1500. Veröffentlicht am 19. Februar 2013 unter: <http://fom.ru/posts/10823>

Tabelle 1: Der Fernseher hat mir die Natur ersetzt

	Geschlecht			Alter				Bildung			
	Gesamtbevölkerung	Männer	Frauen	18–30	31–45	45–60	Älter als 60 Jahre	Mittlere Allgemeinbildung	Mittlere Berufsbildung	Hochschulbildung	Generation-21 (Moderne, gebildete, urbane Mittelschicht)
Anteil der Gruppe	100,0 %	45,3 %	54,7 %	26,2 %	25,1 %	27,6 %	21,1 %	42,7 %	34,8 %	22,5 %	20,5 %
Aus welchen Quellen erfahren Sie am häufigsten Nachrichten, Informationen? (Beliebige Zahl an Antworten)											
Fernsehen	88,9 %	86,9 %	90,5 %	81,2 %	88,3 %	91,5 %	95,6 %	93,0 %	90,0 %	79,3 %	78,9 %
Printmedien (Zeitungen, Journale)	26,3 %	23,9 %	28,3 %	18,1 %	24,5 %	28,5 %	35,6 %	23,3 %	28,4 %	28,7 %	22,7 %
Nachrichtenseiten im Internet	25,7 %	28,3 %	23,5 %	44,0 %	34,8 %	18,6 %	1,3 %	16,3 %	23,4 %	47,0 %	56,8 %
Gesprächen mit Verwandten, Freunden, Bekannten	21,5 %	21,9 %	21,1 %	24,9 %	22,3 %	21,7 %	15,8 %	21,1 %	21,8 %	21,6 %	26,6 %
Radio	17,5 %	22,1 %	13,8 %	16,5 %	20,2 %	15,0 %	18,9 %	17,7 %	17,0 %	18,0 %	19,2 %
Foren, Blogs, sozialen Netzwerken	10,1 %	11,6 %	8,9 %	21,9 %	11,2 %	5,1 %	0,9 %	6,9 %	9,2 %	17,8 %	22,4 %
Anderes	0,2 %	0,4 %	0,0 %	0,3 %	0,3 %	0,2 %	0,0 %	0,0 %	0,2 %	0,6 %	0,3 %
Keine Antwort	0,5 %	0,6 %	0,4 %	0,8 %	0,3 %	0,5 %	0,3 %	0,3 %	0,8 %	0,3 %	0,3 %
Wie oft schauen Sie in der Woche fern?											
Praktisch täglich	74,7 %	71,0 %	77,8 %	61,6 %	70,5 %	80,7 %	88,3 %	76,7 %	76,8 %	67,8 %	63,6 %
3–5 Tage die Woche	11,0 %	12,1 %	10,1 %	15,3 %	12,5 %	9,2 %	6,3 %	11,7 %	9,2 %	12,4 %	14,9 %
1–2 Tage die Woche	7,9 %	9,4 %	6,7 %	12,2 %	9,6 %	6,3 %	2,8 %	7,2 %	7,9 %	9,5 %	11,0 %
Weniger als einmal die Woche	2,4 %	3,4 %	1,6 %	5,1 %	2,7 %	0,7 %	0,9 %	2,0 %	1,9 %	3,8 %	3,6 %
Schaue kein Fernsehen	3,3 %	3,4 %	3,2 %	5,3 %	3,5 %	2,9 %	0,9 %	1,7 %	3,3 %	6,2 %	5,8 %
Habe keinen Fernseher	0,4 %	0,1 %	0,6 %	0,3 %	0,5 %	0,2 %	0,6 %	0,5 %	0,4 %	0,3 %	0,3 %
Keine Antwort	0,3 %	0,6 %	0,0 %	0,3 %	0,8 %	0,0 %	0,0 %	0,2 %	0,6 %	0,0 %	0,6 %
Welche Fernsehsender gefallen Ihnen am meisten? (Beliebige Zahl an Antworten derer, die fernsehen – 96 % der Befragten)											
Erster Kanal	60,7 %	54,9 %	65,4 %	54,2 %	60,1 %	61,1 %	68,8 %	61,9 %	59,6 %	60,1 %	55,2 %
Rossija 1	55,3 %	48,7 %	60,8 %	38,2 %	52,1 %	62,8 %	70,7 %	59,8 %	55,4 %	46,7 %	45,5 %
NTV	49,2 %	52,3 %	46,7 %	40,2 %	51,9 %	55,1 %	49,5 %	55,2 %	50,2 %	36,4 %	41,6 %
TNT	24,5 %	25,8 %	23,4 %	47,3 %	25,5 %	12,8 %	10,1 %	23,0 %	23,9 %	28,1 %	35,7 %
STS	19,4 %	19,6 %	19,2 %	33,3 %	22,9 %	13,8 %	5,4 %	17,5 %	20,1 %	21,9 %	27,3 %

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 1: Der Fernseher hat mir die Natur ersetzt (Fortsetzung)

	Geschlecht			Alter			Bildung				
	Gesamtbevölkerung	Männer	Frauen	18–30	31–45	45–60	Älter als 60 Jahre	Mittlere Allgemeinbildung	Mittlere Berufsausbildung	Hochschulbildung	Generation-21 (Moderne, gebildete, urbane Mittelschicht)
REN TV	16,9 %	20,9 %	13,5 %	16,8 %	22,3 %	14,0 %	14,2 %	18,6 %	15,7 %	15,4 %	19,2 %
Rossija 2 (Sport)	14,3 %	21,9 %	8,0 %	15,0 %	16,0 %	15,5 %	10,1 %	15,2 %	11,7 %	16,9 %	19,8 %
Domaschnij (Heimisch)	12,7 %	8,1 %	16,4 %	8,1 %	15,2 %	15,7 %	11,4 %	11,3 %	14,0 %	13,3 %	12,7 %
Fünfter Kanal	12,3 %	11,2 %	13,3 %	9,2 %	12,8 %	14,0 %	13,6 %	10,2 %	14,6 %	13,0 %	10,1 %
Swesda (Stern)	11,7 %	14,0 %	9,9 %	5,9 %	13,8 %	17,6 %	8,8 %	9,4 %	12,6 %	14,8 %	13,6 %
Rossija Kultura	11,7 %	8,8 %	14,0 %	7,4 %	9,0 %	13,5 %	17,7 %	10,6 %	8,6 %	18,3 %	13,3 %
TV Zentr	10,1 %	10,3 %	10,0 %	8,1 %	9,3 %	12,3 %	10,7 %	11,4 %	10,0 %	8,0 %	9,7 %
Rossija 24	9,9 %	13,8 %	6,6 %	7,9 %	10,6 %	12,8 %	7,6 %	8,1 %	10,2 %	12,7 %	14,9 %
Perez (Peperoni)	6,7 %	8,5 %	5,1 %	9,9 %	6,6 %	6,0 %	3,5 %	7,2 %	7,7 %	4,1 %	9,4 %
TV 3	5,0 %	5,9 %	4,3 %	5,9 %	9,0 %	2,9 %	1,9 %	3,8 %	5,9 %	5,9 %	9,1 %
Karusel'	4,0 %	2,1 %	5,6 %	5,3 %	6,9 %	1,9 %	1,6 %	3,6 %	3,8 %	5,0 %	7,5 %
MTV	3,4 %	3,1 %	3,7 %	8,7 %	3,2 %	1,2 %	0,0 %	3,1 %	2,9 %	4,7 %	7,5 %
Eurosport	3,2 %	5,3 %	1,5 %	3,6 %	3,5 %	3,6 %	1,9 %	2,8 %	2,3 %	5,3 %	6,5 %
2x2	1,8 %	2,8 %	1,0 %	4,1 %	1,9 %	0,7 %	0,3 %	0,9 %	2,1 %	3,0 %	3,9 %
Euronews	1,7 %	2,5 %	1,1 %	2,5 %	1,6 %	1,9 %	0,6 %	1,1 %	1,9 %	2,7 %	2,3 %
Ju	1,5 %	1,3 %	1,6 %	2,8 %	2,4 %	0,5 %	0,0 %	1,1 %	1,7 %	1,8 %	3,2 %
RBK-TV	1,5 %	2,2 %	0,9 %	2,0 %	2,1 %	1,2 %	0,3 %	0,2 %	1,7 %	3,6 %	3,2 %
Doshd (TV-Rain)	0,9 %	0,6 %	1,2 %	1,8 %	1,1 %	0,5 %	0,3 %	0,3 %	1,0 %	2,1 %	1,6 %
Regionale Fernsehsender	7,3 %	7,7 %	7,1 %	5,9 %	7,7 %	8,2 %	7,6 %	9,1 %	5,9 %	6,2 %	8,8 %
Satellitenfernsehen	2,1 %	2,8 %	1,5 %	2,5 %	3,2 %	1,0 %	1,6 %	1,6 %	2,5 %	2,4 %	3,2 %
Kabelfernsehen	7,6 %	8,7 %	6,7 %	7,9 %	11,4 %	6,3 %	4,4 %	6,7 %	6,5 %	10,9 %	12,0 %
Anderes	2,3 %	2,7 %	2,1 %	2,3 %	2,1 %	2,4 %	2,5 %	1,9 %	3,3 %	1,8 %	3,2 %
Keine Antwort	1,3 %	1,5 %	1,1 %	1,3 %	1,9 %	0,5 %	1,6 %	0,8 %	1,7 %	1,5 %	1,6 %

Quelle: Umfragen der Stiftung öffentliche Meinung (FOM) vom 19.–20. Januar 2013, N = 1500. Veröffentlicht am 19. Februar 2013 unter: <http://fom.ru/posts/10823>

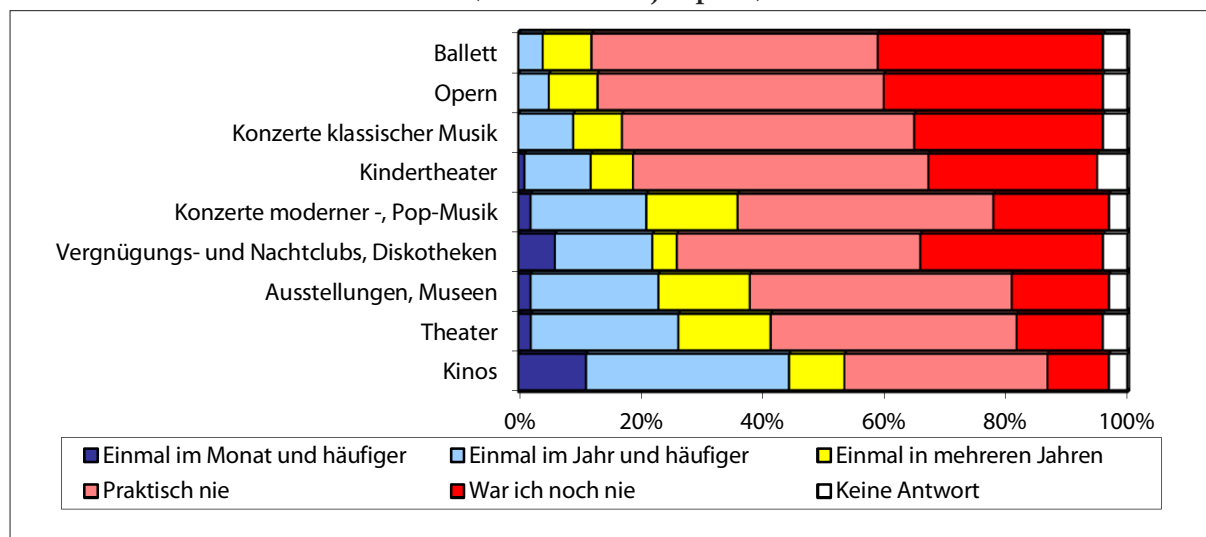
Tabelle 2: Freizeitbeschäftigung der russischen Bürger: Unterhaltung und Hobbys

	Gesamt	Mann	Frau	18–30	31–45	45–60	Älter als 60 Jahre	Mittlere Allgemeinbildung	Mittlere Berufsausbildung	Hochschulbildung	Generation-21 (Moderne, gebildete, urbane Mittelschicht)
Anteil der Gruppe	100,0 %	45,4 %	54,6 %	27,7 %	24,9 %	27,5 %	19,9 %	41,0 %	37,3 %	21,7 %	21,3 %
Haben Sie ein Hobby, eine Lieblingsbeschäftigung, die nicht mit Ihrer Arbeit, dem Studium zusammenhängt? Wenn ja, womit ist dieses Hobby verbunden, was machen Sie genau? (Beliebige Zahl an Antworten)											
Fernsehen	46,0 %	44,9 %	46,9 %	38,2 %	42,4 %	52,1 %	53,0 %	50,6 %	47,0 %	35,6 %	35,9 %
Umgang mit Freunden	34,3 %	33,0 %	35,3 %	53,6 %	34,0 %	28,3 %	15,8 %	33,0 %	33,5 %	38,0 %	48,4 %
Datscha, Garten	32,1 %	27,8 %	35,8 %	14,7 %	26,8 %	47,0 %	42,6 %	34,5 %	33,1 %	26,1 %	23,4 %
Lesen	30,4 %	18,9 %	39,9 %	26,0 %	27,1 %	32,2 %	38,3 %	23,4 %	30,8 %	42,9 %	35,9 %
Internet	23,5 %	25,0 %	22,3 %	48,6 %	28,2 %	9,7 %	2,0 %	20,2 %	21,8 %	32,8 %	47,5 %
Kochen	19,3 %	6,3 %	30,2 %	21,9 %	20,6 %	20,1 %	13,1 %	13,2 %	23,3 %	24,2 %	28,1 %
Haustiere	18,3 %	12,9 %	22,7 %	15,9 %	20,1 %	21,1 %	15,4 %	18,2 %	16,5 %	21,5 %	21,6 %
Auto	15,8 %	29,1 %	4,8 %	20,2 %	22,3 %	14,0 %	4,0 %	13,0 %	15,0 %	22,4 %	30,0 %
Kino	15,3 %	16,2 %	14,7 %	29,6 %	16,1 %	8,2 %	4,4 %	14,0 %	13,4 %	21,2 %	30,6 %
Fischen, Jagen	13,1 %	25,6 %	2,8 %	14,4 %	15,8 %	16,0 %	4,0 %	14,1 %	12,0 %	13,2 %	19,1 %
Handarbeit	12,7 %	2,8 %	20,9 %	10,8 %	13,9 %	14,0 %	11,7 %	9,1 %	14,8 %	15,6 %	14,7 %
Sport, Fitness	10,5 %	15,0 %	6,7 %	22,6 %	10,7 %	4,1 %	2,0 %	8,3 %	8,1 %	18,7 %	29,4 %
Musik, Gesang	9,3 %	9,5 %	9,2 %	16,6 %	8,8 %	7,0 %	3,0 %	7,6 %	9,3 %	12,6 %	15,3 %
Blumen (Blumenanbau, Floristik)	8,4 %	1,0 %	14,5 %	5,0 %	7,2 %	11,6 %	10,1 %	5,2 %	11,1 %	9,8 %	9,7 %
Computerspiele	8,0 %	11,5 %	5,1 %	17,8 %	8,0 %	3,6 %	0,3 %	8,8 %	6,4 %	9,2 %	13,4 %
Tourismus	4,6 %	5,1 %	4,2 %	6,3 %	8,0 %	2,4 %	1,0 %	1,8 %	4,5 %	10,1 %	11,3 %
Kunst (Museum, Ausstellung, Theater, Ballett)	4,5 %	2,8 %	6,0 %	6,5 %	5,4 %	3,4 %	2,3 %	2,3 %	3,8 %	10,1 %	9,4 %
Künstlerische Beschäftigung	4,1 %	1,6 %	6,1 %	5,5 %	4,6 %	3,9 %	1,7 %	3,3 %	3,9 %	5,8 %	7,5 %
Tanzen	3,3 %	1,9 %	4,5 %	9,4 %	2,1 %	0,7 %	0,0 %	3,1 %	3,2 %	4,0 %	6,3 %
Brettspiele	3,1 %	4,1 %	2,2 %	5,3 %	3,2 %	1,2 %	2,3 %	2,8 %	1,6 %	6,1 %	6,9 %
Anderes	2,9 %	4,0 %	2,0 %	1,4 %	2,9 %	3,1 %	4,4 %	2,8 %	3,4 %	2,1 %	2,5 %
Keine Hobbys	7,2 %	6,6 %	7,7 %	4,1 %	8,8 %	6,1 %	11,1 %	8,8 %	6,6 %	5,2 %	3,1 %
Keine Antwort	1,1 %	1,3 %	0,9 %	1,0 %	0,5 %	1,2 %	1,7 %	0,7 %	0,9 %	2,1 %	1,9 %

Quelle: Umfragen der Stiftung Öffentliche Meinung (FOM) vom 15.–16. Dezember 2012, N = 1500. Veröffentlicht am 7. März 2013 unter: <http://fom.ru/Rabota+dom/10846>.

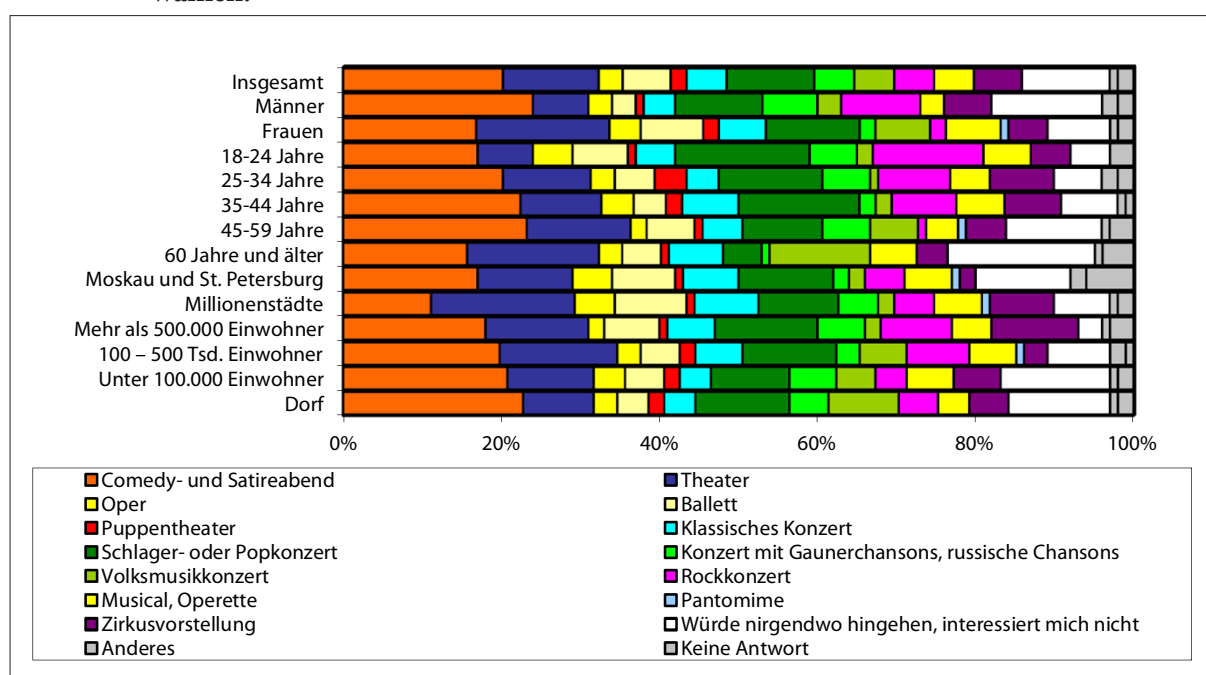
Kulturelle Aktivitäten und Freizeitverhalten

Grafik 3: Wie oft besuchen Sie....? (eine Antwort je Spalte)



Quelle: Umfrage des WZIAM vom 16.–17. März 2013, N = 1600. Veröffentlicht am 17. Mai 2013 unter:
<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114104>

Grafik 4: Angenommen, in Ihrer Stadt/Rayon würde eine Woche der Kultur und Kunst stattfinden und Sie könnten kostenlos eine Veranstaltung besuchen. Welche würden Sie wählen?



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 6.–7. April 2013, N = 1600. Veröffentlicht am 6. Mai 2013, unter:
<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=114037>

Die »Verwarnung« an das Lewada-Zentrum

Das Lewada-Zentrum, eines der führenden russischen Meinungsforschungsinstitute, auf dessen Materialien auch die Russland-Analysen immer wieder zurückgegriffen haben, ist von der Staatsanwaltschaft Moskau-Sawelowskaja aufgefordert worden, sich gemäß des Gesetzes über nichtkommerzielle Organisationen als »Ausländischer Agent« registrieren zu lassen. Dieser Schritt hat in Russland und im Ausland massive Kritik hervorgerufen. Im folgenden dokumentieren wir den Aufruf der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde sowie die Erklärung russischer Wirtschaftswissenschaftler und der Vereinigung der Markt- und Meinungsforscher.

Eine Übersetzung des Textes der »Ermahnung« der Staatsanwaltschaft und der Erklärung des Direktors des Levada-Zentrums Lev Gudkovs finden Sie auf der Website der Zeitschrift »Osteuropa« <http://www.zeitschrift-osteuropa.de/support-levada/de>

Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft

Aufruf zur Solidarität mit dem Levada-Zentrum

Berlin, 25.5.2013

Die russischen Behörden greifen die Freiheit der Wissenschaft an. Ins Visier geraten ist das unabhängige Levada-Zentrum für Meinungsforschung. Die Bezirksstaatsanwaltschaft Savelovskaja in Moskau hat das Institut am 15.5.2013 wegen Verstößen gegen das Gesetz über nichtkommerzielle Organisationen verwarnt. Das Levada-Zentrum erhalte »Finanzierung aus dem Ausland« und übe durch die Publikation seiner Untersuchungen eine »politische Tätigkeit« aus. Damit erfülle es die »Funktion eines ausländischen Agenten«. Wir verurteilen entschieden diesen Versuch der russischen Behörden, das Levada-Zentrum unter seinem Direktor Prof. Dr. Lev Gudkov als »ausländische Agenten« zu diffamieren.

Das Vorgehen läuft auf den Versuch hinaus, die Arbeit des Zentrums zu verhindern. Die Staatsanwaltschaft diffamiert wissenschaftliche Kooperation und die Standards der Wissenschaftsgemeinde, zu der internationaler Austausch selbstverständlich gehört. Damit konterkariert sie Russlands Anspruch, gleichberechtigter Partner einer offenen weltweiten Forschung zu sein. In ihr gilt das Levada-Zentrum als eine Institution von hohem Rang. Wer ein detailliertes Bild über Gesellschaft, Politik und Öffentliche Meinung in Russland gewinnen will, ist auf die transparente Arbeit des Zentrums angewiesen. Bedroht ist nicht nur das Levada-Zentrum, sondern jede unabhängige empirische Sozialforschung in Russland. Das Vorgehen der Behörden ist ein Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft und die Meinungsfreiheit. Dies stellt eine Verletzung der russischen Verfassung und der Europäischen Konvention für Menschenrechte dar.

Der Angriff auf das Levada-Zentrum leitet eine neue Stufe in der Politik ein, jene Kräfte der russischen Zivilgesellschaft einzuschüchtern und zu zerstören, die der Staatsmacht nicht genehm sind. Seit März 2013 sind rund 600 NGOs staatsanwaltschaftlich überprüft worden. Ihre Stigmatisierung als »ausländische Agenten« ist eine Propaganda-Methode, deren Wurzeln im Stalinismus liegen und die der sowjetische Geheimdienst gegen Menschenrechtler und Dissidenten anwandte. Dies können und dürfen wir nicht akzeptieren.

- Wir fordern die russischen Behörden auf, ihr verfassungswidriges und internationales Recht verletzendes Verhalten zu beenden und die Stigmatisierung des Levada-Zentrums als »ausländischer Agent« einzustellen.
- Wir fordern die Parlamentarische Versammlung des Europarats auf, eine Entschließung zu verabschieden, in der die staatsanwaltschaftlichen Massenüberprüfungen russischer nichtkommerzieller Organisationen und ihre Stigmatisierung als »ausländische Agenten« verurteilt werden.
- Wir fordern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit, Angehörige der Medien und alle, denen die Freiheit der Wissenschaft, die Meinungsfreiheit und die Zivilgesellschaft wichtig sind, dazu auf, sich durch ihre Unterschrift unter diesen Aufruf mit dem Levada-Zentrum solidarisch zu zeigen.

Was tun? Verbreiten Sie den Solidaritätsaufruf (dt., engl., russ., franz., ital.) sowie das Material.

Unterschreiben Sie den Aufruf [<https://www.change.org/de/Petitionen/keine-stigmatisierung-des-levada-zentrums-als-auslaendischer-agent>] oder senden Sie Ihre Zustimmung an osteuropa@dgo-online.org

Senden Sie Solidaritätserklärungen an das Levada-Zentrum: gudkov@levada.ru und direct@levada.ru

Erstunterzeichner

Prof. Dr. Jörg Baberowski, Historiker, Humboldt Universität Berlin
Marie-Luise Beck, MdB, Sprecherin für Osteuropapolitik der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Dr. Klaus Bednarz, Fernsehjournalist, Köln
Prof. Dr. Timm Beichelt, Politikwissenschaftler, Universität Viadrina Frankfurt
Prof. em. Dietrich Beyrau, Historiker, Universität Tübingen
Prof. Dr. Thomas Bremer, Religionswissenschaftler, Universität Münster
Dr. Heike Dörrenbächer, Geschäftsführerin, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Berlin
Prof. em. Wolfgang Eichwede, Gründungsdirektor der Forschungsstelle Osteuropa, Bremen
Prof. Dr. Maria Ferretti, Historikerin, Roma
Dr. Mischa Gabowitsch, Soziologe, Zeithistoriker, Einstein Forum, Potsdam
JProf Caroline von Gall, Juristin, Institut für Ostrecht, Universität Köln
Dr. Gerd Koenen, Historiker und Publizist Frankfurt/Main
Dr. Petr Kratochvíl, Direktor Institut für Internationale Beziehungen, Prag
Prof. Dr. Jan Kusber, Vorsitzender des Verbands der Osteuropahistoriker, Universität Mainz
Prof. Dr. Andreas Langenohl, Soziologe, Universität Gießen,
Prof. Dr. Sebastian Lentz, Geograph, Direktor des Leibniz Instituts für Länderkunde, Leipzig
Prof. Dr. Rainer Lindner, Historiker, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Berlin
Markus Löning, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik, Berlin
Sonja Margolina, Publizistin, Berlin
Prof. Dr. Birgit Menzel, Slavistin, Universität Mainz-Germersheim
Dr. Grigorij Mesežnikov, Präsident des slowakischen sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts IVO, Bratislava
Prof. em. Margareta Mommsen, Politikwissenschaftlerin, Feldafing
Prof. em. Dr. Hans Mommsen, Historiker, Feldafing
Dr. Stefan Meister, Politikwissenschaftler, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Berlin
Prof. Dr. Sighard Neckel, Soziologe, Universität Frankfurt/Main
Prof. em. Dr. Claus Offe, Soziologe und Politikwissenschaftler, Berlin
Ruprecht Polenz, MdB, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestags, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, Berlin
Prof. em. Dr. Ulrich K. Preuß, Jurist, Hertie School of Governance, Berlin
Katharina Raabe, Lektorin für osteuropäische Literaturen, Suhrkamp-Verlag, Berlin
Dirk Sager, Fernsehjournalist, Potsdam
Dr. Manfred Sapper, Chefredakteur OSTEUROPA, Berlin
Prof. em. Dr. Karl Schlögel, Historiker, Publizist, Berlin
Prof. Dr. Ulrich Schmid, Slavist, Kulturwissenschaftler, Universität St. Gallen
Dr. Andreas Schockenhoff, MdB, Koordinator für die deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit
Prof. Dr. Hans-Henning Schröder, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
Dr. Susanne Schüssler, Verlegerin, Wagenbach-Verlag Berlin
Prof. em. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas, Friedensforscher, Bremen
Prof. Dr. Eva Senghaas, Sozialwissenschaftlerin, Bremen
Prof. Silvia von Steinsdorff, Politikwissenschaftlerin Humboldt Universität Berlin
Prof. em. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a.D., Berlin
Prof. Dr. Stefan Troebst, Slavist, Zeithistoriker, Universität Leipzig
Prof. Klaus Wagenbach, Verleger, Wagenbach-Verlag, Berlin
Dr. Volker Weichsel, Redakteur OSTEUROPA, Berlin
Prof. Dr. Michael Zürn, Politikwissenschaftler, Direktor, Wissenschaftszentrum Berlin

Quelle: <http://www.zeitschrift-osteuropa.de/support-levada/de>

Erklärung von Wirtschaftswissenschaftlern zu den Überprüfungen von Nichtkommerziellen Organisationen zur Beachtung der Gesetzgebung über »ausländische Agenten«

Die Ereignisse der vergangenen Jahre, unter anderem die Entwicklung der »Strategie 2020«, die Tätigkeit von »Open Government« und die Einrichtung des Wirtschaftsrates beim Präsidenten der Russischen Föderation, haben das Interesse der Regierung an unabhängiger Wirtschaftsanalyse anschaulich verdeutlicht. Wir sind bemüht, die Anfragen der Regierung nach Kräften und unseren Fähigkeiten gemäß zu erfüllen, und wir sind offen für eine inhaltliche Zusammenarbeit.

Allerdings hat jetzt eine Kampagne eingesetzt, die eine solche Zusammenarbeit zu zerstören droht. Die Welle staatsanwaltschaftlicher Überprüfungen über die Beachtung der Gesetzgebung über ausländische Agenten, von der viele Analysezentren und der Verband unabhängiger Zentren für Wirtschaftsanalysen betroffen sind, hat gezeigt, dass diesem Schlag jedwede nichtkommerzielle Organisation ausgesetzt sein kann, die in ihrem Haushalt Mittel aus ausländischen Quellen aufweist, und die eine Tätigkeit ausüben, die zumindest irgendeinen politischen Bezug hat. Die Praxis der Überprüfungen hat gezeigt, dass bereits das Vorhandensein der Worte »Politik« oder »Organe der Staatsmacht« in den Satzungsunterlagen ausreicht, dass eine Organisation als »ausländischer Agent« eingestuft wird.

Wirtschaftswissenschaftler sind Kraft ihrer Profession und unabhängig von eigenen Wünschen mit der Entwicklung und Umsetzung von *Wirtschaftspolitik* befasst. Das gilt sowohl für die Umsetzung von Regierungsinitiativen als auch für die Beteiligung an Forschungsarbeiten im Interesse verschiedener Behörden sowie die öffentliche Diskussion zu Sozial- und Wirtschaftsreformen. Die Analysezentren sind dabei wegen des globalen Charakters der modernen Wirtschaftswissenschaft, als auch wegen des unzureichenden Entwicklungsstandes der Sozial- und Wirtschaftsforschung in Russland bestrebt, mit ausländischen Partnern zusammenzuarbeiten und die Quellen ihrer Finanzierung zu diversifizieren, wobei zu diesen Quellen auch ausländische gehören können.

In der Logik von Polizei und Justiz belegten all diese Umstände, dass die Experten- und Analytikergemeinschaft nahezu vollständig aus »ausländischen Agenten« besteht, die sich als solche zu registrieren hätten. Das Wort »Agent« bezeichnet im Russischen jedoch einen Menschen, der im Interesse anderer handelt oder aber ein Spion ist. Wir waren und sind stets im Interesse unseres Landes tätig (und keineswegs Spione), weswegen eine Registrierung als »ausländischer Agent« eine Selbstbezeichnung wäre, zu der wir nicht bereit sein können.

Wofür werden die finanziellen Mittel aus ausländischen Quellen bei der Wirtschaftsforschung eingesetzt? Sie fließen in die Förderung der Bildung im Bereich Wirtschaft. In die Vermittlung praktischer Erfahrungen für junge Wissenschaftler. In die Etablierung hoher Standards bei der Wirtschaftsforschung. In die institutionelle Stärkung der Forschungszentren und in die theoretische Forschung. In die Publikation von Forschungsergebnissen.

In all diesen Fällen dient eine ausländische Finanzierung (wie auch die aus Russland) der Entwicklung der Expertengemeinschaft. Angesichts des Umstandes, dass der wichtigste Inhalt unserer Tätigkeit in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes besteht, sind die Regierung und die Gesellschaft als Ganzes die letztendlichen Nutznießer der ausländischen Gelder. Die Unabhängigkeit der Wirtschaftsanalyse-Zentren sowie die Objektivität ihrer Einschätzungen und Prognosen werden durch Wettbewerb im Bereich der Wirtschaftsforschung gewährleistet, durch die Publizität der Ergebnisse, die Möglichkeit, dass diese Ergebnisse geprüft und bestritten werden können, und durch eine Diversifizierung der Finanzierungsquellen.

Wir gehen davon aus, dass die grundlegenden Begriffe des Föderalen Gesetzes Nr. 121 [über »ausländische Agenten«, d. Red.] in Einklang mit dem gesunden Menschenverstand gebracht werden müssen, und dass die Praxis seiner Anwendung geändert werden muss. Es ist offensichtlich, dass als »ausländischer Agent« nur eine juristische Person eingestuft werden sollte, die nicht einfach nur eine ausländische Finanzierung erhält, sondern im Interesse eines ausländischen Staates oder einer ausländischen Firma tätig ist. Genau dieser Ansatz wird in anderen Ländern verfolgt, die den Begriff »ausländischer Agent« verwenden.

Die Regierung zeigt ein großes Interesse an den Arbeitsergebnissen der Wirtschaftswissenschaftler und –analytiker. Diese Arbeit gründet sich auf zwei Jahrzehnte Anstrengungen, die unsere Community zum Aufbau der russländischen »Think Tanks«, zur Vermittlung von praktischen analytischen Fertigkeiten an unsere Studenten, zur Schaffung von Zeitschriften und anderer Infrastruktur unternommen hat, ohne die eine Arbeit an einem Wirtschaftsentwicklungsprogramm für unser Land nicht möglich wäre.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass eine weitere harte und rechtswidrige Anwendung des Gesetzes über »ausländische Agenten« und eine willkürliche Auslegung seiner Bestimmungen zur Schließung analytischer Zentren, zu einer qualitativen Schwächung der Wirtschaftsanalyse und -expertise, zu einem Zusammenbrechen der Mechanismen zur Weitergabe und Aufrechterhaltung der Standards in unserem Beruf führen wird.

Es gab bereits eine Phase in der Geschichte unseres Landes, in der die Wirtschaftswissenschaften und die Wirtschaftsanalyse vollständig unter der Kontrolle des Staates standen. Folge dieser Kontrolle und der »ideologischen Scheuklappen« waren inkompetente Entscheidungen in der Wirtschaftspolitik. Womit das für die sowjetische Wirtschaft geendet hat, ist bekannt. Wir hoffen, dass die Vertreter des Staates an einer kompetenten und objektiven Analyse sowohl im Bereich der Wirtschaftspolitik als auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens interessiert sind. Und das kann nur von freien Experten erwartet werden, auf die kein politischer Druck ausgeübt wird.

Gurwitsch, Je. T. , Präsident der Assoziation unabhängiger Zentren für Wirtschaftsanalyse (ANZEA), Mitglied des Wirtschaftsrates beim Präsidenten der Russischen Föderation, Leiter der Expertengruppe Nr. 2 zur Entwicklung der »Strategie 2020«;

Abramowa, Je. A., Vizepräsidentin der ANZEA, Mitglied des Wirtschaftsrates beim Präsidenten der Russischen Föderation;

Jakowlew, A. A. , Vizepräsident der ANZEA, Mitglied des Wirtschaftsrates beim Präsidenten der Russischen Föderation, Leiter der Expertengruppe Nr. 4 zur Entwicklung der »Strategie 2020«;

Abramow, A. L. , Vorstandsmitglied der ANZEA, verantwortlicher Sekretär des Gesellschaftlichen Expertenrates die Gewinnung von Investitionen in die Region Primorskij bei der Administration der Region;

Akindinowa, N. W. , Vorstandsmitglied der ANZEA, Mitglied des Wirtschaftsrates beim Präsidenten der Russischen Föderation für den Bereich Makroökonomische und Finanzpolitik, beteiligt an der Entwicklung der »Strategie 2020«;

Owtscharowa, L. N., Vorstandsmitglied der ANZEA, Mitglied des Rates für Pflugschaftsfragen im sozialen Bereich bei der Regierung Russlands, beteiligt an der Entwicklung der »Strategie 2020«;

Simatschow, Ju. W., Vorstandsmitglied der ANZEA, Mitglied der Expertengruppe Nr. 15 zur Entwicklung der »Strategie 2020«.

Übersetzung: Hartmut Schröder

Erklärung der Vereinigung der Markt- und Meinungsforscher (OIROM)

Wir, die Vertreter der Mitgliedsunternehmen der Nichtkommerziellen Partnerschaft »Vereinigung der Markt- und Meinungsforscher« (OIROM) erklären unsere Unterstützung für die Autonome Nichtkommerzielle Organisation »Lewada-Zentrum«, die ein Mitglied unserer Partnerschaft ist, und erachten es für notwendig, unsere Position angesichts der aktuellen Situation um das Zentrum zum Ausdruck zu bringen. Das

Lewada-Zentrum hat sich sein Ansehen als anerkannte und unabhängige Informationsquelle über viele Jahre hinweg erarbeitet. Dieses Ansehen belegt hinreichend die Bedeutung des Zentrums für die Wissenschaft und den gewichtigen Beitrag, den das Zentrum für die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit zwischen soziologischen Einrichtungen sowie die Förderung des Informationsaustauschs in den Bereichen Soziologie und Meinungsforschung geleistet hat.

Unserer Ansicht nach stellt die freie Verbreitung von Ergebnissen unabhängiger Meinungsforschung, auch zu politischen und gesellschaftlichen Fragen und unabhängig von den Finanzierungsquellen, eine der unabdingbaren demokratischen Werte des modernen Russland dar. Diese Arbeit verfolgt vor allem wissenschaftliche Ziele, und die offene Publikation der Forschungsergebnisse dient der Informierung von Gesellschaft und Öffentlichkeit.

Wir verwarfen uns dagegen, dass soziologische Umfragen, unter anderem zu gesellschaftlichen und politischen Themen, und die Interpretation der Ergebnisse durch das durchführende Forschungszentrum mit »politischer Betätigung« gleichgesetzt werden. Wir gehen davon aus, dass eine solche Auslegung der Tätigkeit des Lewada-Zentrums wie auch einer Reihe anderer Forschungsorganisationen durch Polizei und Justiz in vielerlei Hinsicht bereits durch die ungenaue Definition des Begriffs »politische Betätigung« in den derzeit geltenden Gesetzen der Russischen Föde-

ration bedingt ist. Die Vereinigung der Markt- und Meinungsforscher (OIROM) ist als ein führender Verband der Forschungsindustrie Russlands bereit, den staatlichen Stellen bei der Korrektur jener Gesetze, die die Arbeit unsere Branche berühren, die notwendige Unterstützung zu gewähren.

Wir bekräftigen unsere Bereitschaft, unsere Kollegen auch weiterhin aktiv in der Wahrung ihres unabdingbaren Rechts auf die Ausübung ihres Berufes zu unterstützen.

Baschkirowa, Je., OOO »Baschkirowa und Partner«

Wolkenschtejn, M., SAO »Soziologischer Dienst »WALIDEJTA«

Grodskij, W., SAO »TNS Gallup Media«

Dembo, O., OOO »O plus K«

Demidow, A., OOO »Internationales Institut für soziologische und Marketingforschung »GFK-Rus«

Konewa, Je., OOO »Synovate Comcon«

Malychina, M., OOO »Magram Market Research«

Mintusow, I., OOO »Agentur für strategische Kommunikation »Niccolo M«

Mositschewa, Je., OOO »MarketSense« Nowikow, A., SAO »MASMI«

Nowikow, A., OOO »Freude des Verstehens«

Oslon, A., OOF »Öffentliche Meinung« [FOM]

Pisarskij, D., OOO »Kompanija »ARMI-Marketing«

Ponomarjow, D., SAO »Analytisches Zentrum LIN-kor«

Walker, P., SAO »A. C. Nielsen«

Sterlin, A., SAO »Business Analytik – Market Kontur«

Fjodorow, W., OAO »Allrussisches Zentrum zur Erforschung der öffentlichen Meinung« [VCIOM]

Übersetzung: Hartmut Schröder

Quelle: <http://www.oirom.ru/publications.php?id=31>

NOTIZEN AUS MOSKAU

Überall Politik

Jens Siegert, Moskau

Lange war im sowjetischen Russland klar: Politik ist die Teilnahme an der Auseinandersetzung um institutionalisierte Macht. In der Sowjetunion gab es entsprechend keine Politik außerhalb der Partei. Oder besser: Es gab keine erlaubte Politik außerhalb der Partei. Und wer es dennoch versuchte, wurde hart sanktioniert und verschwand meist erst im Lager und dann oft in der erzwungenen Emigration.

Das änderte sich mit der Perestroika. Ein kurzer Frühling begann, der so etwa bis zur Parlamentsbeschließung durch Präsident Jelzin im Oktober 1993 dauerte. Solange war Politik hip und frei und sogar ziemlich demokratisch (wenn auch ein wenig chaotisch, aber das ist ja auch mal ganz schön). Russland war plötzlich, politikgeschichtlich, sehr modern.

Ab 1993 schieden sich die Sphären – es gab nun »politische« Politik (russisch: »polititscheskaja« politika), also den meist, wenn auch nicht nur in Parteien organisierten Kampf um politische Macht, und »zivilgesellschaftliche« oder »staatsbürgerliche« Politik« (russisch: »graschdanskaja« politika). Diese Unterscheidung hat ihren Grund. Die Ausweitung »des Politischen« in alle Lebensbereiche, im Westen eng mit '68, dem Aufkommen der Bürgerinitiativbewegungen und dem Prozess einer Enthierarchisierung der Machtverhältnisse zwischen Staat/Gesellschaft und Individuum und Mann und Frau verbunden, hat in Russland (wie in weiten Teilen Osteuropas) so richtig erst nach dem Ende der Sowjetunion Fahrt aufgenommen. Der deutsche Philosoph Jürgen Habermas nannte diese Ausweitung der

Legitimität politischen Engagements jenseits der auch im Westen vom Staat kontrollierten Institutionen schon 1962 in seiner Dissertation einen »Strukturwandel der Öffentlichkeit«.

Im Westen wurde mit diesem »Strukturwandel« der Politikbegriff erheblich erweitert. Politisch waren nun auch zuvor »private Angelegenheiten« wie zum Beispiel Gewalt in der Ehe oder Familie. Und nach und nach wurde es so auch legitim (im Gegensatz zu legal, was es immer schon war), ohne Vermittlung durch politische Parteien und staatliche Institutionen für seine Rechte einzutreten. Später nannte man diese neue entstandene Sphäre, »Politik zu machen«, ohne Politiker zu werden Zivilgesellschaft (eigentlich ein kleines deutsches Missverständnis, da das originär englische »Civil Society« wörtlich übersetzt »bürgerliche Gesellschaft« heißt, ebenso wie das russische »graschdanskije obschtschestwo«).

All diese hochtrabenden Überlegungen waren den allermeisten nicht-staatlichen Akteuren in Politik und Gesellschaft natürlich nicht bewusst. Sie nahmen sich einfach diese Freiheit, weil sie, zu Recht, ein Recht darauf beanspruchten, das eigene Schicksal und das ihrer Gesellschaften mit zu bestimmen.

Die Phase der Unschuld endete Mitte der 1990er Jahre – nach der Parlamentsbeschießung, dem Tschechenienkrieg 1994 und der manipulierten Wiederwahl von Jelzin 1996, die den Oligarchen-Staat während Jelzins zweiter Amtszeit schuf. »Politik« trennte sich im Bewusstsein der meisten Menschen erneut scharf von »gesellschaftlichem Engagement«. Erstere war dreckig, korrupt, gefährlich, moralisch anrüchig. Letzteres wohl-tätig, hatte eine gewisse Würde, war aber zunehmend marginal. »Ich/Wir machen keine Politik« wurde zum Mantra der Engagierten, mit dem sie ebenso Zustimmung bei der Bevölkerung zu erlangen wie den Regierenden zu signalisieren versuchten, sie seien keine Gefahr für deren Macht.

Wladimir Putin hat dieses Verhältnis dann in seiner erst »gelenkt«, später »souverän« genannten Demokratie formalisiert. Er machte sich schnell, wie schon kurz nach seinem Amtsantritt geschrieben wurde, zum »einzigen Politiker Russlands« (also ganz im Sinne von Carl Schmitt, nach dem souverän nur ist, wer ohne andere zu fragen entscheiden kann). Die Sphären »Politik« und »gesellschaftliches Engagement« waren erneut streng getrennt. »Politik« war ausschließlich Sache des Kremls. Wer das nicht einsah, wurde marginalisiert oder vernichtet (oder, Tradition muss sein, verschwand auch wieder, wie Michail Chodorkowskij, im Arbeitslager). Gleichzeitig wurde »gesellschaftliches Engagement« ohne ausgesprochenen (im Wortsinn!) politischen Anspruch sozusagen staatlich lizenziert. Eine beim

Justizministerium registrierte Menschenrechts-NGO durfte sich um Menschenrechte kümmern, eine ökologische NGO um die Umwelt und ein soziologisches Forschungsinstitut durfte Meinungsumfragen machen. Kurz: Experten durften sich als »Experten« zu ihren Fachgebieten äußern.

Über spezielle Beratungsgremien, den (Bei-)Räten und Kommissionen beim Präsidenten, bei der Regierung, beim Ministerium X, beim Gouverneur Y, der Polizei oder dem Bürgermeister wurden so viele NGOs einerseits eingebunden, erhielten aber gleichzeitig einen wenn auch begrenzten Einfluss auf Entscheidungsfindungen, und, so dachten die meisten zumindest, einen gewissen Schutz gegen staatliche Repressionen. Ähnliche korporative Strukturen gab und gibt es für nicht-staatliche Wissenschaftseinrichtungen, Think Tanks und Lobbygruppen.

Dieses Arrangement schien auf Dauer angelegt, doch die Wiederkehr öffentlicher Massenproteste und damit auch öffentlicher, nicht aus dem einen Zentrum namens Kreml kontrollierter Politik im Winter 2011/2012 änderte alles erneut. Seither ist der Kreml fieberhaft mit Einfangen, Einhegen und Eingrenzen der Politik und ihrer Protagonisten (Subjekte!) beschäftigt. Dem dienen eigentlich all die im vorigen Jahr schnell (und handwerklich schlecht) gestrickten Gesetze: das liberalisierte Parteiengesetz, das verschärfte Verleumdungsgesetz, das verschärfte Gesetz über Landesverrat und das Gesetz zu Internetsperren. Bald wohl auch ein Gesetz zum »Schutz religiöser Gefühle«.

Aus dieser Reihe ragt in seiner Bedeutung das sogenannte »NGO-Agentengesetz« heraus. In diesem Gesetz wird der Begriff »Politik« von oben herab neu definiert und zwar paradoxerweise nicht einschränkend, sondern umfassend. Alles ist nun Politik und entsprechend findet die Staatsanwaltschaft auch überall Politik: Soziologie ist Politik; Initiativen zum Umweltschutz sind Politik; Einfluss von Juristen und Anwälten auf die Praxis der Rechtsprechung ist Politik; Vorschläge an Kommunalverwaltungen sind Politik; das Monitoring staatlicher Rechtsverletzungen ist Politik. Über 50 verschiedene Tätigkeiten, die von der Staatsanwaltschaft in Bescheiden an NGOs in den vergangenen Wochen als Politik qualifiziert wurden, hat die Kasaner NGO AGORA schon aufgezeichnet. Und die Liste wird weiter wachsen.

Bei einem der bisher prominentesten »Agentenopfer«, dem Meinungsumfrageinstitut Lewada-Zentrum, liest sich die »Verwarnung« der Staatsanwaltschaft etwa so: Umfragen machen ist in Ordnung, sie aber zu veröffentlichen beeinflusst die öffentliche Meinung und ist damit dem NGO-Agentengesetz zufolge bei gleichzeitigen Einnahmen aus dem Ausland Politik. Und die ist ohne »Agentenanmeldung« verboten. So wird aus der

Ausweitung des Politikbegriffs ein Repressionsinstrument zur Kontrolle von Öffentlichkeit und der Versuch, sich das Politikmonopol zurück zu holen.

Nun strebt jeder undemokratische (und mancher demokratische) Staat danach, Informationen zu kontrollieren. Gelungen ist es, zumindest auf längere Sicht, nie. Während die sowjetischen Partei- und Propagandamedien Ende der 1980er Jahre noch die Erfolge des Sozialismus feierten, stellten die gleichen Leute, die heute im Lewada-Zentrum forschen, fest, dass 93 Prozent der Menschen die wirtschaftliche Lage als »ungünstig« und »kritisch« bewerteten. Diese Glasnost, diese Offenheit war sicher nicht ursächlich für das Ende der Sowjetunion. Die Unzufriedenheit war Ergebnis einer verfehlten Politik. Das Umfrageinstitut war nur der Bote, der die schlechte Nachricht überbrachte. Heute versuchen die Machthaber wieder die verbreitete Unzufriedenheit zu bekämpfen, indem sie den Boten erwürgen.

Mit dem Lewada-Zentrum, das formal als NGO registriert ist, und weiteren Instituten, wie einer Filiale des staatsnahen Allrussischen Zentrums zur Untersuchung der Öffentlichen Meinung (WZIOM), dem

St. Petersburger Zentrum für Unabhängige Sozialforschung oder dem Forschungszentrum »Region« aus Uljanowsk, sind nun neben vielen NGOs auch Institute mit hoher wissenschaftlicher Reputation betroffen. Und siehe da, die Wissenschaftscommunity regt sich. Eine Vereinigung der Umfrageinstitute, eine Assoziation unabhängiger Wirtschaftsforschungsinstitute, eine Vereinigung soziologischer Beratungsunternehmen und andere (viele der Unterzeichner dienen als Auftragnehmer durchaus dem russischen Staat oder beraten ihn auf die eine oder andere Weise) fordern in öffentlichen Erklärungen den Staat auf, die Finger von Lewada und Co. zu lassen (vgl. S. 24–28). Denn die russische Wissenschaft, auch die Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, sind inzwischen längst Teil der internationalen Forschung und kooperieren häufig eng mit ausländischen Partnern. Die Angst geht um, dass die Attacke des Staats sich nicht allein auf NGOs beschränken wird.

Diesen und andere Texte finden Sie auf Jens Siegerts Russlandblog <http://russland.boellblog.org/>.



Foto: hbs

CHRONIK

Vom 16. bis zum 30. Mai 2013

16.05.2013	Das Moskauer Stadtgericht bestätigt den Freispruch für den ehemaligen Stellvertretenden Leiter des Untersuchungsgefängnisses »Butyrka«, Dmitrij Kratow. Ihm wurde vorgeworfen, Mitverantwortung am Tod des Anwalts Sergej Magnitskij zu tragen, der 2009 im Gefängnis starb.
17.05.2013	Ca. 100 LGBT-Aktivist*innen demonstrieren am »Internationalen Tag gegen Homophobie« in St. Petersburg. Rund 200 Nationalisten und orthodoxe Aktivist*innen stören die genehmigte Versammlung so massiv, dass diese nach 20 Minuten abgebrochen wird. Die Moskauer Stadtverwaltung untersagt derweil in Moskau eine ähnliche Versammlung für den 25. Mai.
17.05.2013	Präsident Wladimir Putin empfängt den UN-Generalsekretär Ban Ki Moon in Sotschi. Im Zentrum des Gesprächs steht die russische Haltung zu Syrien und Nordkorea sowie die Entwicklung der Vereinten Nationen.
18.05.2013	Der Moskauer Fußballverein ZSKA wird vorzeitig russischer Fußballmeister. Im Anschluss an das Spiel werden im Moskauer Stadtzentrum rund 100 Fußballfans wegen »Störung der öffentlichen Ordnung« festgenommen.
18.05.2013	Der Kinoregisseur Alexej Balabanow stirbt im Alter von 55 Jahren in St. Petersburg. Balabanow drehte unter anderem die Kultfilme »Brat« und »Brat 2« (Der Bruder 1 & 2).
19.05.2013	Das »Öffentliche Fernsehen Russlands« (OTR) geht auf Sendung. Unter Generaldirektor Anatolij Lysenko läuft bis September eine Testphase, nach der sich die Zukunft des Senders entscheiden soll.
20.05.2013	In Machatschkala (Dagestan) detonieren zwei Autobomben vor dem Dienst der Rechtspflege und Gerichtsvollzieher. Zwei Mitarbeiter des Dienstes und zwei Polizisten kommen bei dem Anschlag ums Leben, mehr als 50 Personen werden verletzt.
20.05.2013	Ein Bezirksgericht in Moskau erteilt dem Umfrageinstitut Lewada-Zentrum eine Verwarnung. Da es Gelder aus dem Ausland erhalte und durch die Publikation soziologischer Umfragen politisch tätig sei, müsse das Zentrum sich als »ausländischer Agent« registrieren lassen, was es bisher versäumt habe.
20.05.2013	In Orechowo-Sujewo (Gebiet Moskau) werden zwei mutmaßliche Untergrundkämpfer von Sicherheitskräften getötet und ein dritter festgenommen. Das Nationale Anti-Terrorkomitee erklärt, die drei hätten einen Terroranschlag in Moskau vorbereitet.
21.05.2013	Bei einer Spezialoperation der Sicherheitskräfte werden zwei Untergrundkämpfer in einem Stadtteil von Nasran (Republik Inguschetien) getötet. Nach Angaben des Republikoberhauptes Junusbek Jewkurow war einer der Getöteten ein enger Vertrauter von Doku Umarow, der als Anführer des Untergrundkampfes gilt.
21.05.2013	Der Föderale Dienst für Verbraucherschutz genehmigt die Einfuhr von 90 georgischen Wein- und Kognak-Sorten nach Russland. Im Frühjahr 2006 hatte Russland ein Einfuhrverbot für Weinprodukte aus Georgien verhängt.
21.05.2013	Der Rechnungshof Russlands stellt bei einer Überprüfung des Innovationsprojekts »Skolkowo« fest, dass bei der Errichtung der Anlagen Umweltvorschriften verletzt worden seien. Dies kann zu einem Baustopp führen.
22.05.2013	Präsident Wladimir Putin ernennt per Erlass Sergej Prichodko zum Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Leiter des Regierungsapparates. Prichodko übernimmt damit die Nachfolge Wladislaw Surkows, den er seit Anfang Mai kommissarisch vertreten hatte.
22.05.2013	Nikita Belych, Gouverneur des Gebietes Kirow, sagt im Verfahren gegen den Blogger und Oppositionellen Alexej Nawalnyj am neunten Prozesstag als Zeuge aus. Belych erklärt, dass die Tätigkeit Nawalnyjs zur Reorganisation der Waldwirtschaft dem Gebiet keinen Schaden zugefügt habe.
23.05.2013	Bei einer Spezialoperation der Sicherheitskräfte in Chasawjurt (Dagestan) werden zwei Untergrundkämpfer getötet. Bei einem weiteren Anti-Terroreinsatz im Dorf Gubden (Dagestan) kommen ein Angehöriger der Truppen des Innenministeriums und ein Untergrundkämpfer ums Leben.
23.05.2013	Präsident Wladimir Putin trifft in Woronesch mit Vertretern der russischen Wirtschaft zu einem Gespräch über Perspektiven der Industrieentwicklung zusammen. Den Vorschlag, verurteilte Unternehmer zu amnestieren, bezeichnet Putin als zu wenig konkret und regt eine Überarbeitung an.
24.05.2013	Der russische Regisseur, Drehbuchautor und Komponist Pjotr Todorowskij stirbt im Alter von 87 Jahren in Moskau. Als Regisseur produzierte er unter anderem die Filme »Frontromanz« (Wojenno-polewoj roman, 1983) und »Intergirl« (Interdewotschka, 1989).
24.05.2013	Präsident Wladimir Putin trifft in Sotschi mit Vertretern der russischen Filmindustrie zusammen. Er regt an, eine Charta auszuarbeiten, die der staatlichen Filmförderung zur Orientierung dienen kann.
25.05.2013	Die Internationale Polizeibehörde Interpol erklärt das Verfahren gegen William Browder, das im April von einem Moskauer Gericht eröffnet wurde, für politisch motiviert und lehnt es ab, eine internationale Fahndung einzuleiten.
25.05.2013	Bei einem Selbstmordattentat in Machatschkala (Dagestan) kommt unweit des Innenministeriums der Region eine Zivilistin ums Leben. 15 weitere Personen, darunter fünf Polizisten, werden zum Teil schwer verletzt.
25.05.2013	Bei dem Versuch von LGBT-Aktivist*innen, vor der Staatsduma in Moskau Mahnwachen gegen Homophobie durchzuführen, werden ca. 30 Aktivist*innen und Gegendemonstranten festgenommen.

26.05.2013	Präsident Wladimir Putin empfängt in Sotschi seinen ukrainischen Amtskollegen Viktor Janukowitsch. Das Gespräch behandelt Fragen der bilateralen Handelsbeziehungen und die Zusammenarbeit im Rahmen der GUS.
25.05.2013	Im Alexandergarten am Moskauer Kreml wird in Anwesenheit von Patriarch Kirill und Sergej Iwanow, dem Leiter der Präsidialadministration, ein Denkmal des Patriarchen Hermogenus (Germogen) eingeweiht. Germogen hatte das russische Volk 1611/2 zum Widerstand gegen die polnischen Besatzer ermutigt.
27.05.2013	Präsident Wladimir Putin empfängt in Sotschi Patriarch Kirill und Theophilos III, den Patriarchen der Orthodoxen Kirche in Jerusalem. Das Gespräch betrifft die Situation im Nahen Osten sowie die Beziehungen zwischen den beiden Kirchen.
27.05.2013	Ministerpräsident Dmitrij Medwedew unterzeichnet eine Entschließung, wonach der Rüstungskomplex im Jahre 2013 zur Erleichterung der Kreditaufnahme 40 Staatsbürgschaften in einer Gesamthöhe von 265 Mrd. Rubel (ca. 6,5 Mrd. €) erhalten wird.
28.05.2013	Ministerpräsident Dmitrij Medwedew nimmt an der ersten Konferenz »Startup Village« in Skolkowo teil, auf der 20 Projekte ausgewählt werden, die eine Startfinanzierung erhalten. Auch der ehemalige Leiter des Regierungsapparats, Wladislaw Surkow, ist anwesend.
28.05.2013	Die russische Generalstaatsanwaltschaft erklärt, dass die Oberste Attestationskommission des Bildungsministeriums im Jahr 2012 mehr als 1.300 Dokortitel illegal vergeben hat. Der Stellvertretende Bildungsminister Igor Fedjugin tritt zurück.
28.05.2013	Präsident Wladimir Putin nimmt an einem inoffiziellen Treffen der »Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit« (ODKB) in Kirgistan teil. Bei dem Treffen werden die Weiterentwicklung der ODKB und die Situation in der Region nach dem Abzug der internationalen Truppen aus Afghanistan 2014 erörtert.
29.05.2013	Wladimir Putin nimmt in Astana (Kasachstan) an einem Treffen des Obersten Eurasischen Wirtschaftsrates teil, auf der die weiteren Integrationsschritte zur Schaffung der Eurasischen Wirtschaftsunion bis Januar 2015 besprochen werden. An dem Treffen nehmen auch die Präsidenten Kirgistans und der Ukraine teil. Viktor Janukowitsch, der ukrainische Präsident, äußert sein Interesse an einem Beobachterstatus in der Organisation.
29.05.2013	Die Vollversammlung der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAN) wählt das Akademiemitglied Wladimir Fortow zum neuen Präsidenten.
29.05.2013	Das »Zentrum zur Unterstützung gesellschaftlicher Initiativen in Kostroma« wird wegen der Weigerung, sich als »ausländischer Agent« zu registrieren, zu einer Geldstrafe von 300.000 Rubel (ca. 7.400 €) verurteilt, der Direktor des Zentrums Alexander Samarjanow zu 100.000 Rubel (ca. 2.500 €).
29.05.2013	Der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Sergej Gurijew tritt als Leiter der Russischen Wirtschaftshochschule zurück. Es wird berichtet, dass er beabsichtige, in Frankreich zu bleiben. Gurijew hatte 2011 in einer Expertise im Auftrag des Menschenrechtsrats den zweiten Prozess gegen Michail Chodorkovskij und Platon Lebedew kritisiert. In diesem Zusammenhang hatte Strafverfolgungskomitee ihn hierzu vor einem Monat einbestellt und verhört.
30.05.2013	Das Parlament der Republik Dagestan beschließt endgültig, die Direktwahl des Republikoberhauptes abzuschaffen. In Zukunft wird das Republikoberhaupt vom Parlament aus drei Kandidaten gewählt, die vom russischen Präsidenten vorgeschlagen werden.

Sie können die gesamte Chronik seit 1964 auch auf <http://www.laender-analysen.de/russland/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Die Russland-Analysen werden von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und von Mangold Consulting GmbH unterstützt.



Alfred Krupp von Bohlen
und Halbach Stiftung

MANGOLD
C o n s u l t i n g

Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Hans-Henning Schröder

Recherche, Übersetzungen und Sprachredaktion: Christoph Laug, Hartmut Schröder

Satz: Matthias Neumann

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

Die Russland-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1613-3390 © 2013 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa und ihrer Partner auf www.laender-analysen.de



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Sie machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Autoren sind internationale Fachwissenschaftler und Experten.

Die einzelnen Länder-Analysen werden von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde jeweils mit unterschiedlichen Partnern und Sponsoren herausgegeben.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/cad/>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: zentralasien-analysen@dgo-online.org

Bibliographische Dienste

Die Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Belarus, Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de